

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefühe 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwäasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Ein feindlicher Truppen-Transportdampfer sowie ein englischer Hilfskreuzer versenkt. Entgleisung eines rumänischen Schnellzuges; über hundert hochgestellte Personen fanden dabei ihren Tod. — Attentatsversuch auf den König von Spanien. — Autonomie für Albanien. — Rußland verzichtet auf die Mobilmachung in Finnland. — Neue innerpolitische Ereignisse in Rom.

Der Heeresbericht vom 28. Januar.

WZB. Großes Hauptquartier, 28. Januar, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nach hartem Feuer gelang es englischen Abteilungen, sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linie südwestlich von Le Transloy (nördlich der Somme) einzunisten.

Bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen von zeitweiliger Steigerung des Feuers in begrenzten Abschnitten und vereinzelt Vorpostengefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Na war der Artilleriekampf hart. Auf beiden Flankenseiten führte Angriffe der Russen Scheitern ver-läufig.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Im Reschawski-Abschnitt an der Goldenen Weisung infolge überlegenen russischen Drucks die Ver-teidigung näher an das östliche Flankenseite gelegt werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von Belang.

Razebonische Front. Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen erlangten die Bulgaren Vorteile.

Der Erste Generalquartiermeister. Sabenzoll.

Von den Fronten.

Westen.

Vor der Offensive.

21. London, 27. Januar. Die „Times“ vernehmen aus Paris:

Seit Anfang dieses Jahres herrscht ein lebhafteres Treiben an der Front in Frankreich, das zum größten Teil auf die englische Front beschränkt bleibt. In der letzten Zeit haben aber feindliche Patrouillen auch längs sämtlicher Linien Ausgrabungsarbeiten unternommen. Selbst das Wetter wieder infolge des Frostes heiler geworden war, ist auch die Regsamkeit größer geworden. Die Angriffe des Feindes waren mehr als einmal gegen drei Punkte gerichtet. Der Feind versuchte mehrmals, nach dem gewöhnlichen Bombardement in unsere Stellungen vorzudringen, in der Umgegend von Vassigny, an der Front von Nogon und weiter im Vorbringen, wo der bekannte Hartmannsweiler Kopf wieder öfter in ähnlichen Verhänden genannt wurde, während gestern nach der Front wieder an der Front von Verdun auftrat. Un- zweifelhaft ist eine Periode angedrohen, in welcher eine größere Anzahl kräftiger Vorstöße zur Vorbereitung der großen Offensive ausgeführt werden sollen, die im Laufe der nächsten beiden Monate durch eine der beiden Par- teien unternommen werden wird. Das helle Wetter hat auch die Fliegerstätigkeit begünstigt und die Aktivität der Artillerie erhöht.

Die Aushungerungsidea.

Paris, 26. Januar. Bei der Verhandlung im Se- nate über die Interpellationen betreffend Maßregeln zur Verhinderung der Blockade gegen Deutschland und zur Verhinderung der Ausfuhr von für die Landesverteidi- gung ganz unerlässlichen Vorräten, machte die Rede des Senatspräsidenten darauf aufmerksam, daß Frankreich, ohne es

zu wollen, Deutschland mit Tiermehl und Seife ver- sorge, und zwar durch Vermittlung der Schweiz, und verlangte Verschärfung der Blockade in dieser Hinsicht. Namens der Regierung setzte Dengs Cochin, Minister ohne Portefeuille, die Schwierigkeiten einer vollständigen Blockade auseinander, erklärte aber, die Verträge mit der Schweiz böten genügende Bürgschaften; eine Ver- mittlung der Schweiz hielt er für unwahrscheinlich. Er schloß: Wir müssen die völkerrechtlich als zulässig aner- kannte Waffe der Blockade nutzbar machen. Wenn wir Deutschland durch Hunger zu bezwingen suchen, so ge- schieht es, um die Freiheit unseres Vaterlandes zu sichern. Die Deutschen beklagen sich, daß wir sie massen- weise hingerichten wollten, aber andererseits, da sie die zynischen Grundsätze von Bernhardt und Treitschke angewandt haben. Wir bleiben den liberalen Ideen treu, die stets die unsrigen gewesen sind; das soll uns aber nicht hindern, uns mit allen rechtmäßigen Waffen, auch der Blockade, zu verteidigen. Auf Ersuchen des Mi- nisters wurde die einfache Tagesordnung durch Hand- erheben angenommen. Darauf stimmte der Senat dem Gesetzentwurf betreffend eine Ackerbauprämie von drei Franz für 1917 zu.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WZB. Wien, 27. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Feldmarschall-Leutnants von Ruiz brachten bei ihren Streifungen im Feina- und Capina-Tal 160 Gefangene ein. Sonst in Bereiche der österreichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Gehäufekampf und die Fliegerstätigkeit war im Görzischen lebhafter, als gewöhnlich. In der Gegend des Dohberdo-Sees hielt das Artilleriefeuer in unverminder- ter Stärke bis gegen Mitternacht an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WZB. Wien, 28. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts von Belang.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Westlich von Valeputna drang östlich überlegener Feind in unsere vordersten Gräben ein. Unsere Kampf- linie wurde auf die nächste Kuppe verlegt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Kräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goejer, Feldmarschalleutnant

Osten.

Die Kämpfe nördlich Mitau am 25. und 26. Januar.

In der Nacht zum 25. Januar flaute die Gefechts- tätigkeit beiderseits der Na etwas ab, aber schon in den ersten Morgenstunden begannen sich die Russen zu regen.

Sie stürmen tagsüber an verschiedenen Stellen mit Ein- satz immer neuer Truppenmassen, durch heftiges Ar- tilleriefeuer unterstützt, gegen unsere Stellung vor. Ihre Reihen wurden von unseren zähen Verteidigern buch- stäblich niedergemacht, aber immer wieder wurden die Vorden durch neu- herbeigekommen ausgefüllt, die in den Tod getrieben wurden. So wurden z. B. die 1. und 2. Regimen- ter, die in den Kämpfen Anfang Januar aufgerieben und aus den vordersten Linien herausgezogen waren, nach Auffüllung nun wieder eingesetzt. Aber auch deren Ver- such, unsere Reihen zu durchbrechen, waren vergeblich. Sie konnten nicht einen Fuß breit Boden gewinnen und mußten Hunderte von Toten und Verwundeten zurück- lassen. Am westlichen Ufer der Na gingen unsere Trup- pen zu einem Angriff über und stürmten mit unübersteh- licher Kraft den Russen entgegen, nicht achtend des knie- tiefen Schnees, der zum Teil noch offenen Sumpfstellen und der kaum zugefrorenen Granattrichter. Unaufhör- lich drangen sie vorwärts und besetzten die von den Russen eben noch zäh verteidigte Stellung. Nur in eini- gen Blockhäusern konnte sich der Feind noch halten, aber auch diese fielen nach hartnäckigem Kampf in unsere Hand. Am Abend des 25. Januar war die ganze Haupt- stellung wieder in unserem Besitz.

Am 26. Januar wiederholten die Russen ihre An- griffe, wurden aber überall abgewiesen. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch an diesen beiden Tagen sehr erheblich. Die Beute wuchs auf 21 Maschinenge- wehre und 2 Minenwerfer, die Zahl der Gefangenen er- höhte sich auf 20 Offiziere, 2100 Mann. (WZB.)

Südosten.

Russische Verstärkungen für den Abschnitt Galatz—Keni.

Dem „Berliner Bund“ zufolge trafen in den letzten Wochen acht bis zehn neue russische Divi- sionen im Abschnitt Galatz—Keni ein, um Galatz auch als Trümmerhaufen solange als möglich zu halten, damit die Serbe-Stellung nicht weiter aufgerollt werde.

Süden.

Französische Oberleitung in Italien?

21. Lugano, 27. Januar. Der „Secolo“ meldet aus Rom, die Ankunft mehrerer höherer französischer Offiziere. Nach Ansicht unterrich- teter Kreise sei die Mission bestimmt, eine Art Oberaufsicht über die italienischen Operationen auszuüben, um eine einheitliche Aktion herbeizu- führen.

Das türkische Kampfgebiet.

Englische Meldung über die Kämpfe in Mesopotamien.

WZB. London, 26. Januar. Ähnlicher Bericht aus Mesopotamien vom 25. Januar. Unter Deckung einer heftigen Beschuss nahmen unsere Truppen heute früh durch einen entschlossenen Sturm besetzte feindliche Gräben der ersten Linie in einer Ausdehnung von 1100 Yards auf dem rechten Tigrisufer südwestlich von Kut el Amara und eine beträchtliche Strecke der zweiten Linie bei nur geringen eigenen Verlusten. Die türkischen Streitkräfte westlich dieses Flusses machten darauf vier wütende Gegenangriffe. Der erste und dritte brachen unter unserem Artillerie-, Infanterie- und Maschinenge- wehrfeuer zusammen. Der zweite und vierte Angriff hatten zeitweilig Erfolg, aber unsere Truppen nahmen die Offensive wieder auf und gewannen einen großen

Zeit des Geländes zurück, von dem sie zeitweilig verdrängt worden waren. Die türkischen Verluste während des ganzen Tages waren außerordentlich schwer. Bis jetzt sind 70 Gefangene gemacht worden. Der Schauplatz des Kampfes vom 15. bis 19. Januar im Krise des Ligaris südlich von Kut el Amara ist jetzt systematisch gesäubert worden. Es wurden auf diesem Gelände 580 türkische Leichen von uns beerdigt, und man fand das etwa 500 bereits vom Feinde beerdigt worden waren.

Kolonialkämpfe.

Die Gesichte in Ostafrika.

II. Rotterdam, 27. Januar. Eine amtliche Meldung aus London besagt, daß General Hoblin als Nachfolger von Smutz den Befehl in Ostafrika übernimmt. In Piago, 24 Kilometer nordwestlich von Songea, wurde nach amtlicher Meldung eine deutsche Vorhut abgejagt, und, nachdem sie eine Woche belagert war, nach schweren Kämpfen zur Übergabe an die Engländer gezwungen. Unter den Gefangenen waren vier deutsche Offiziere, darunter der bisherige Führer der südlichen Weitergruppe, außerdem 26 Weiße und 92 Askaris. Weiter eroberten die Engländer ein Feldgeschütz und zwei Maschinengewehre. Weiter nördlich in dem Gebiete dauert der Kampf bei Ifinga an. (L.A.)

Der Krieg zur See.

Feindlicher Truppentransport versenkt.

W.B. Berlin, 28. Januar. (Amtlich.) Cines unserer Unterseeboote hat im östlichen Mittelmeer am 9. Januar einen bewaffneten voll beladenen feindlichen Frachtdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 15. Januar den bewaffneten englischen Landdampfer „Garfield“ (8928 Brutto-Reg.-To.), mit einer Ladung Kohle und Del von Malta nach Port Said, versenkt. Der Kapitän des Dampfers „Garfield“ wurde gefangen genommen.

Dasselbe Unterseeboot hat am 25. Januar etwa 250 Seemeilen östlich von Malta einen östlich steuernden bewaffneten feindlichen Truppentransportdampfer, der von einem französischen Torpedoboote geleitet wurde, durch Torpedoschuß versenkt. Der mit Truppen voll besetzte Dampfer sank nach zehn Minuten.

Der englische Hilfskreuzer „Laurentie“ versenkt.

W.B. London, 29. Januar. (Amtlich.) Der Hilfskreuzer „Laurentie“ (14 892 Tonnen) ist am 25. Januar an der irdischen Küste von einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 100 Mann sind gerettet.

Versenkt wurden:

Der schwedische Dampfer „D. A. Brodin“, der italienische Dampfer „Taormina“ (1528 Tonnen).

Der Angriff eines deutschen U-Bootes.

An der Küste der Bretagne hat, wie der „Boss. Stg.“ zufolge der „Petit Parisien“ meldet, vor einigen Tagen ein Kampf zwischen einem deutschen U-Boot und einem bewaffneten französischen Handelsdampfer stattgefunden. Ein anderer nicht bewaffneter französischer Dampfer erhielt von dem U-Boot vier Schüsse, floh in einen Hafen und nahm später, begleitet von 5 oder 6 Torpedobooten, die Fahrt nach seinem Bestimmungsort Bordeaux wieder auf.

Neue Beute der „Möve II“.

Wie „Havas“ aus Rio de Janeiro meldet, sind in Bahia an Bord des brasilianischen Postdampfers „Glara“ 29 Mann der Besatzung des Dampfers „Asnières“ und 25 Mann des französischen Dampfers „Mantes“ angekommen, die von dem deutschen Kaperschiff versenkt worden waren. Die französischen Matrosen berichten, daß sich an Bord des deutschen Kaperschiffes 400 von mehreren versenkten Schiffen stammende Gefangene befinden.

„Schauerhafte Zunahme“ der englischen Verluste.

Saga, 26. Januar. „Daily Chronicle“ schreibt über die U-Boot-Verdrehung: Die deutschen Angaben zeigen, daß im November über 300 000 Tonnen und im Dezember 490 000 Tonnen Schiffsraum, d. h. daß England in den letzten zwei Monaten etwa ein Drittel dessen verloren hat, was in den ganzen 27 Kriegsmontaten vorher versenkt wurde. „Wir fürchten“, sagt das Blatt, „es sind keine Gründe vorhanden, um anzunehmen, daß diese schauerhafte Zunahme nicht auch im Januar bestehen bleibt. Der Ernst der Lage wird noch klarer, wenn wir erwähnen, daß der Tonnengehalt aller Schiffe über 1600 Tonnen insgesamt 16 800 000 beträgt, daß über die Hälfte dieses Schiffsraumes zu militärischen Zwecken in Anspruch genommen wurde und daß der restliche für den Handel verfügbare Schiffsraum kaum 700 000 Tonnen beträgt.“ Ein Sachmann sagt in den „Daily News“ auseinander, daß in den letzten drei Monaten 470 Schiffe versenkt wurden, darunter 187 englische. Der Sachmann erkennt die Schwierigkeiten an, gegen U-Boote überhaupt zu kämpfen. Diese schwere Bedrohung durch die U-Boot-Gefahr wird fast in jeder Nummer eines jeden britischen Blattes erörtert.

Englische Seesperre gegen Dänemark und Holland.

II. Kopenhagen, 27. Januar. Eine englische Note kündigt die Blockierung der deutschen Nordseebüchert ein-

schließlich eines Teiles von Dänemark und Holland an. Die Note ist dem dänischen Gesandten in London vor gestern Abend mitgeteilt worden, nachdem sie merklich früher vorher der norwegischen Regierung zugestellt und von dieser bereits Donnerstage veröffentlicht worden war. (Berl. Tagebl.)

Die Engländer verfügen nunmehr über die griechische Handelsflotte.

W.B. London, 27. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Die griechischen Reeder haben den Vorschlag der Alliierten, die griechischen Schiffe zu hartem, angenommen. Wegen der transatlantischen Schiffe wird ein besonderes Abkommen getroffen werden.

Kaisers Geburtstag.

Im Großen Hauptquartier.

W.B. Berlin, 27. Januar. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages fand im Großen Hauptquartier vor mittags Gottesdienst statt. Im Anschluß daran nahm Seine Majestät der Kaiser die Glückwünsche des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generalstabs sowie der anderen höchsten Dienststellen des Großen Hauptquartiers entgegen. Im übrigen hörte Seine Majestät im Verlaufe des 27. die üblichen Vorträge.

Feiern im Reiche.

W.B. Berlin, 27. Januar. Die städtischen Behörden haben den Geburtstag des Kaisers durch eine gemeinsame Feier in der Halle des Stadhouses begangen. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Wernuth, der folgendermaßen schloß: Nun denn, es geht um das Pflicht und Recht. Schon nahet der Sturm der endlichen Entscheidung. Die nächsten Monate werden ihn ganz entstellen. Hinein mit der Karolingerzeit und Zuversicht, die unsere Führer erfüllt und die auch uns beselen darf. Niemals stand das deutsche Volk fester zu seinem Kaiser als jetzt, wo er uns ruft, das Gegenüber der Feinde zu einem schweren Fehler, seinen reinen Willen aber zur Wahrheit zu machen.

Glückwunsch des Evangelischen Bundes.

Der Vorstand des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes hat an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt: „Zum dritten Geburtstage im Winterssturm des Weltkrieges entbietet Eurer Majestät der Schlesische Hauptverein des Evangelischen Bundes mit seinen 45 000 Mitgliedern ehrerbietigsten Glückwunsch. Auf die jedes deutsche Herz in seiner tiefsten Tiefe packende Kundgebung Eurer Majestät haben auch wir nur die eine Antwort: das Gelübnis der wandellohen Treue auch in unseres Volkes schwerster Not, des heiligen Opferwillens, alles einzusetzen für des Vaterlandes Sieg, Freiheit und Größe.“

Kaisers Geburtstag im Felde.

Berlin, 29. Januar. (Nicht amtlich.) Ein alter angesehener Bürger von Raon jagte verschiedenen Blättern zufolge einem deutschen Kriegsberichterstatter bei der Kaiser-Geburtstagsfeier, er habe die Feier schon dreimal in Raon gesehen, und jedesmal scheine es ihm, als ob die Deutschen ihren Kaiser höher verehren. Es sei das Unglück Frankreichs, nicht auch eine Kraft zu besitzen, wie sie die Deutschen in der hohen Verehrung für ihren Kaiser hätten, welche sie so einmütig hinreißt.

An der Karpathenfront.

K. I. Kriegspressequartier, 27. Januar. Die verbündeten Truppen an der Karpathenfront feierten heute in erhebender Weise den Geburtstag des Deutschen Kaisers. Die Feier gestaltete sich zu einer begeisterten Sublimation vor dem Monarchen, in der die unerschütterliche Bundestreue zum Ausdruck kam. Die im Standorte des Armeekorps kommandierende „Deutsche Karpathenzeitung“ würdigt unter der Überschrift „Abelungentreue“ die heutige Feier, wobei sie hervorhebt: Treue um Treue ist das Gefühl, das im Herzen jedes Angehörigen der Donaumonarchie wohnt.

Feiern in Oesterreich-Ungarn.

W.B. Wien, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand in der evangelischen Kirche in der Dorotheengasse unter Beteiligung des Hofes, des Hofstaates, der Obersten Würdenträger des Reiches, des Landes und der Stadt, der gesamten Generalität und des Offizierkorps ein Festgottesdienst statt.

W.B. Budapest, 27. Januar. Ministerpräsident Graf Tisza hat den Minister des Äußeren anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers ersucht, die huldvollen Glückwünsche der ungarischen Regierung zu vermelden.

W.B. Wien, 27. Januar. Die Blätter widmen dem deutschen Kaiser anlässlich seines Geburtstages herzliche Glückwünsche. Das „Fremdenblatt“ hebt das unsterbliche Verdienst Kaisers Wilhelms für die Wiedergeburt des deutschen Unternehmungsgeistes und des deutschen wirtschaftlichen Genies hervor. Es heißt dann weiter: Die Trinkprüche, die seitern die beiden Kaiser miteinander gewechselt haben, sind bedeutsame Kundgebungen, sowohl wegen ihres unverfälschten Vertrauens auf den endgültigen Erfolg unserer Waffen, als auch wegen der Vereinstwilligkeit zum Frieden. Die Völker Oesterreich-Ungarns aber schließen sich aus vollem Herzen dem Glückwünsche an, den Kaiser Carl gestern dem Kaiser Wilhelm dargebracht hat. Wir leben und verehren in dem Deutschen Kaiser den zuverlässigsten Freund und erprobten Waffengefährten. — Das „Neue Wiener Taoblatt“ nennt das Geburtsfest des Deutschen Kaisers ein Festmahl der Kultur, der Menschlichkeit und der Zivilisation.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. Der Kronprinz sächsischer General der Kavallerie. Im Sächsischen Militärwochenblatt wird bekanntgegeben, daß der deutsche Kronprinz, bisher Generalleutnant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 19 und à la suite des Grenadier-Regiments Nr. 101, zum General der Kavallerie befördert worden ist.

— Zum Rücktritt des schweizerischen Gesandten in Berlin schreibt die „Vossische Zeitung“: Der Grund für das Ausscheiden liegt in dem hohen Alter Dr. v. Claparèdes. Er hatte sich während seiner hiesigen Tätigkeit die Sympathien weiter Kreise erworben und sich besonders auch in den Kriegsjahren durch Tatkraft und Umsicht ausgezeichnet.

— Eine juchhabende Verantwortung. Zu der Ablehnung des Vorschlages der holländischen Mitglieder der internationalen Sozialdemokratie seitens der französischen Sozialisten, eine Zusammenkunft von englischen und französischen Vertretern mit den belgischen und holländischen Komiteemitgliedern zu veranstalten, wird dem „Vorwärts“ aus Amsterdam geschrieben, die französische Partei lade durch diesen Beschluß eine juchhabende Verantwortung auf sich.

— Das Verdienstkreuz in den Berliner Kriegswerkstätten. Der Kaiser hat anlässlich Allerhöchster seines Geburtstages an eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswerkstätten von Berlin das neugegründete Verdienstkreuz für die Kriegshilfe verliehen. Der Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Croener, überreichte im Saale des Kriegsamtes den bedachten Arbeitern und Arbeiterinnen als ersten Inhabern dieses Kriegserkenntniszeichens die Auszeichnungen mit einer Ansprache. Die bedachten Personen werden stolz darauf sein, daß sie, nachdem Seine Majestät das Kreuz selbst angelegt hat und es sonst nur unserem Hindenburg und dem Reichskanzler verliehen ist, als erste Männer und Frauen der harten Kriegsarbeit es erhalten haben.

— Deutsche Zentrale des Nationalen Frauendienstes. Die bei Ausbruch des Krieges geschaffenen Organisationen „Nationaler Frauendienst“, die auf den Gebieten der Kriegswohlfahrtspflege und wirtschaftlichen Kriegshilfe in enger Fühlung mit den städtischen Behörden arbeiten, haben zu Beginn des Jahres sich zu einer Deutschen Zentrale des Nationalen Frauendienstes zusammengeschlossen. Der Zusammenschluß bezweckt eine einheitliche Vertretung der gemeinsamen Interessen und Sammlung und Verarbeitung des Erfahrungsmaterials der Nationalen Frauendienste. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin.

— Die Lokomotive auf dem Bahnhofsplatz. Ein eigenartiger Unfall, der jedoch außerordentlich glimpflich abließ, hat sich Sonntag früh in der zweiten Stunde auf dem Anhalter Bahnhof zugetragen. Dort überrannte die Maschine des von Frankfurt a. M. kommenden D-Zuges den Vrellbock mit Sandhausen, sprang auf den Kopfbahnsteig hinaus und blieb vor dem starken Mittelpfeiler neben der Bahnhofsuhre am Haupteingang, hinter dem die Treppen hinunterführen, mit den Puffern an der Mauer, endlich stehen. Lokomotivführer und Fahrer hatten auf ihren Posten ausgeharrt und kamen mit dem Schrecken davon.

— Die dritte Verhaftung im Millionenchwindel Kupfer. Unter dem Verdachte der Mißwirtschaft und wegen Verdunkelungsgefahr im Millionenchwindel Kupfer ist der Schauspieler Brandt dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Brandt, der 35 Jahre alt ist, war als Schauspieler und Filmdarsteller beschäftigt. Er ging im Hause Kupfer aus und ein und nahm an allen Gesellschaften und Festlichkeiten teil. Brandt erhielt von Frau Kupfer zur Ausführung eines Filmes 30 000 Mk. Der Ertrag dieses Unternehmens sollte, wie Brandt behauptete, das Grundkapital für ein neues Filmunternehmen werden, das Frau Kupfer auf seine Veranlassung zu gründen beabsichtigte. Es wird angenommen, B. müsse auch von den schwindelhaften Nahrungsmittelgeschäften gewußt haben. Es kommt hinzu, daß er nach der Verhaftung aus der Wohnung der K., zu der er einen Schlüssel besaß, kostbare Schmuckgegenstände, Armbänder, Ringe, Halsketten und dergleichen mehr herausgenommen hat. Sie wurden bei ihm bei Inhaftnahme und der Konkursmasse zugeführt.

— Eine erfreuliche Wendung in der Neuländer Schwindelaffäre. Aus den Kreisen der Stadtverwaltung von Neuländer wird mitgeteilt, daß die Stadtmehrende von der Gelbsumme, um welche sie bei dem Lebensmittelchwindel betrogen wurde, 200 000 Mk. zurückerhalten hat.

— Goldap. Angebliche Vergiftung durch Graupen. Zu Eitzlehen, im Kreise Goldap, ist die ganze Familie eines Arbeiters nach Genuss von Graupen an Vergiftungsercheinungen erkrankt und sind drei Kinder gestorben. Wie die Graupen-Mitral auf Anfrage von dem zuständigen Landratsamt erzählt, kommt in diesem Falle eine Nahrungsmittelvergiftung nicht in Frage, sondern wahrscheinlich Kohlenoxyd-Vergiftung.

— München. Im Trübsinn erschossen. Die 24jährige besteite Sängerin Luise Ehrenfeld vom Münchener Gärtnerplatz-Theater hat sich erschossen. Sie war trübsinnig. Es ist aber noch unaußgeklärt, was eigentlich die von Wien nach München gekommene, sehr begabte, vielversprechende junge Künstlerin in den Tod getrieben hat. Selbstmordgedanken hatte sie schon seit einiger Zeit geäußert.

Nicht nachlassen!

Dr. Graf von Schwerin-Öwitz hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte an den Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Eurer Majestät habe ich die Ehre, alleruntertänigst das höchst erfreuliche Ergebnis zu melden, welches der Ausruf des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an

Die deutschen Landwirte zeitigte. In der kurzen Zeit von etwa 6 Wochen bis heute sind nach den bei der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte eingegangenen Meldungen bereits mehr als 1½ Millionen Kilogramm Schmalz, Speck und Fleischwaren für die Nahrungsbereiter der deutschen Industrie gesendet worden. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Opferfreudigkeit der deutschen Landwirtschaft in dem Bestreben nicht nachlassen wird, den Nahrungsbereitern das Ausschalten in ihrer schweren Arbeit zu erleichtern.

Darauf lief folgende Antwort des Kaisers ein: Ich danke Ihnen herzlich für die hoch erfreuliche Meldung von dem bisherigen guten Ergebnis der Hindenburgspende der deutschen Landwirte zur kräftigen Ernährung der für das Vaterland mit äußerster Anspannung tätigen Nahrungsbereiter. Die Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit der deutschen Landwirtschaft werden auch weiterhin bis zur siegreichen Beendigung unseres Existenzkampfes nicht nachlassen in treuer Mitarbeit und Hülfe in den Nöten unserer Zeit.

Wilhelm I. R.

Ein kaiserlicher Erlaß an die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

W.B. Berlin, 27. Januar. (Amtlich.) Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages an den Staatssekretär des Reichskolonialamtes nachstehende Order gerichtet:

Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat, in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner. In dem tropischen Klima kämpfend, nur mit den einfachsten Mitteln versehen, hat die Schutztruppe unter ihrem tapferen Kommandeur Daten vollbracht, die den Leistungen der Streitkräfte in der Heimat würdig zur Seite stehen. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat sie sich in zahlreichen Schlachten und Gefechten gegen die im Schutzgebiet aufgestellten englischen, belgischen und portugiesischen Streitkräfte geschlagen und den Krieg lange Zeit in feindliches Gebiet getragen. Im weiteren Verlauf der Kämpfe hat sie jeden Fußbreit deutschen Bodens erst nach jählicher Gegenwehr überwältigender Uebermacht überlassen und heute noch schirmt sie die deutsche Flagge in Ostafrika. Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen Heldenschar beschiden haben mag, das Vaterland gedenkt mit stolzem Bewußtsein seiner im fernen Afrika kämpfenden Söhne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Ausbarren in dem ungleichen Ringen Meinen kaiserlichen Dank und Meine hohe Anerkennung aus. Ich beauftrage Sie, diesen Meinen Erlaß sobald als möglich zur Kenntnis Meiner Schutztruppe zu bringen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1917.
Wilhelm.

König Ferdinand bereitet die Stucht nach Rußland vor.

„Rufstje Slowo“ meldet, nach dem „Dok.-Mag.“, aus Jassy: Zur Nachricht über den Empfang des rumänischen Kronprinzen in Petersburg, wird noch mitgeteilt, daß auch König Ferdinand in den nächsten Tagen nach Rußland kommen wird. Nach der Grenzstation Ungarn sind bereits Salonwagen zum Empfang der königlichen Familie und der Beamten und Diplomaten entsandt worden, die am rumänischen Hofe beglaubigt sind. Die Mitglieder des rumänischen Senats und der Leitung der Nationalbank sind von Jassy nach Cherson abgereist. Auch die Kasernen der Nationalbank wurden dorthin überführt. Im Gouvernement Bessarabien kommen täglich ungeheure Flüchtlingschwärme an. 45 000 Flüchtlinge wurden in diesem Gouvernement bereits angesiedelt.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

„Rufstje Slowo“ meldet dem „Tag“ zufolge aus Jassy: Der Kurierzug nach Rußland, der mit zahlreichen hohen Offizieren und Beamten besetzt war, entgleiste bei der rumänischen Station Tschura. Es entstand ein Feuerbrand. Ueber 100 hochgestellte Personen sind umgekommen. Die einzelnen Todesopfer sind noch nicht identifiziert. Unter den Reisenden befanden sich die russischen Generale Rosoloff und Sacharow, die rumänischen Minister Sale Jonescu, Cantacuzene und Curtinescu, sowie der frühere Minister des Auswärtigen.

Neue innerpolitische Ereignisse in Rom?

U. Lugano, 28. Januar. Nachrichten aus Rom lassen darauf hin, daß in Italien sich neue innerpolitische Ereignisse vorzubereiten scheinen.

Trotz aller Drohungen der kriegshegemonischen Presse entfällt Giolitti eine große politische Tätigkeit und empfängt Besuche von Senatoren und Abgeordneten, die durch besonders beauftragte Personen seitens des Bundes der Männer der Tat überwacht und in der Presse namentlich festgenagelt werden. Selbstverständlich werden die Konsequenzen auch gegen Giolitti ausgedeutet. Der sozialistische Abgeordnete Ferri, der von einem Mitarbeiter der „Ansfornazione“ über seine Besprechungen mit Giolitti angefragt wurde, erklärte ironisch, sie hätten sich nur über die nationale Anleihe unterhalten. Besonders Auffehen erregen vor allem die vielen Besprechungen des Königs mit Ministern und Senatoren. Auch hatte er eine lange Unterredung mit dem amerikanischen Vorkämpfer, die viel Beachtung gesunden hat. Vor seiner Abreise von Rom wohnte der König einer

Planarstellung des Ministeriums bei. In welcher Richtung diese Verhandlungen des Königs mit den Ministern und politischen Persönlichkeiten sich bewegen, geht aus einem mitleidigen Larmaribel der kriegshegemonischen „Action Sozialista“ hervor. Das Blatt nennt die Agitation der Giolittianer ein Eitergeschwür. Ihre Tätigkeit greiffe immer mehr um sich, und die Regierung dürfe nicht länger zögern, mit vollster Entschiedenheit dagegen einzuschreiten, sonst könne sie ihr über den Kopf wachsen.

Nach einem Londoner Bericht in der „Voss. Ztg.“ sind in verschiedenen italienischen Städten wegen der herrschenden Kohlennot und der steigenden Lebensmittelpreise Unruhen ausgebrochen.

Eine Rundgebung für ein freies Indien.

W.B. Kopenhagen, 27. Januar. Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei (europäische Zentrale) hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Herr Präsident! Im Namen der 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens möchten wir Ihnen unsere Dankbarkeit ausdrücken für Ihre jüngst an den Senat gerichtete Vorklage, in der Sie mit Mut und erhabenem Idealismus die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten haben, indem Sie als notwendige Bedingung eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht forderten, ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsgange zu bestimmen.

In Ihrer Vorklage an den Senat treten Sie, Herr Präsident, für die völlige Freiheit der Nationen ein, und während Ihrer ersten Amtsperiode haben Sie erklärt, daß Ihre Regierung bereit sei, allen unterdrückten Nationen in ihrem Streben nach der Freiheit eine hilfsreiche Hand zu bieten. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihren eigenen Worten Wirkung verleihen und daß die Ihre mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Wir erklären, daß es ohne ein freies und unabhängiges Indien einen Weltfrieden nicht geben kann.

China nimmt Japans Forderungen an.

W.B. Peking, 26. Januar. (Deuter-Wohlbau.) In den zwischen China und Japan zur Regelung der Angelegenheiten von Chongchuanung geschlossenen Noten nimmt China alle in der japanischen Note vom letzten September enthaltenen Forderungen an. Die Forderungen der Errichtung von japanischen Polizeistationen in der Mandchurei und in der inneren und Ost-Mongolei und der Anstellung von japanischen Instruktoren und Beratern werden für sich erledigt werden.

Die steigende wirtschaftliche Not im Auslande.

W.B. Kopenhagen, 29. Januar. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Im letzten Halbjahre sind die Kaffeeforderungen nach Schweden vollständig eingestrichelt worden, da England unerbittlich jede für Schweden bestimmte Kaffeeladung beschlagnahmt. Man befürchtet baldigen vollständigen Kaffeemangel in Schweden.

W.B. Kopenhagen, 28. Januar. „Politiken“ meldet aus Kristiania: Bereits haben sechs der größten Papierfabriken des Landes ihren Betrieb wegen Kohlenmangel eingestellt. Man erwartet eine Verordnung betreffend Einschränkung des Papierverbrauches der Zeitungen.

W.B. Bern, 28. Januar. Die Kohlennot in Paris dauert fort. Statt der täglich notwendigen 6000 Tonnen können nur 3000 verteilt werden. Die Militärbehörden stellen 1000 Lastautos und Arbeitskräfte zur Verfügung, um die in Dieppe, Le Havre und Rouen lagernden Kohlen nach Paris schaffen und verteilen zu können. Es kam mehrfach zu neuen Kundungen, doch sind die Nachrichten darüber in der Presse außer den Ueberschriften von der Zensur gestrichen worden.

W.B. Bern, 28. Januar. Yvoner Blätter melden aus Paris, der allgemeine Arbeiterverband fordere in einem Manifest an Regierung, Parlament und Desfonten schnelle und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittelnote, welche durch die schlechte Ernte, die U-Boottätigkeit und die Saumlageität der Behörden sich zu äußerstem Grade verschärft habe. Das Manifest fordere u. a. Beschlagnahme und Besetzung unbebauter Ländereien, sowie Entlassung der zur Territorialarmee einberufenen landwirtschaftlichen Arbeiter.

Provinzielles.

Breslau, 29. Januar. Das Eisene Kreuz am weißen Bande erhielt der Königl. Bergbauprivatmann, Wirtl. Geh. Ober-Bergrat Dr.-Ing. Schmeißer.

Die Kartoffelversorgung. Wie in der letzten Woche, so werden auch in der nächsten 3 Pfund Kartoffeln und 5 Pfund Kohlrüben auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben werden. Der Magistrat kündigt ferner eine Bestandsaufnahme der in den Haushaltungen befindlichen Kartoffelvorräte an.

Landeshut. Wieder eine große Sitzung für Landeshut. Am Geburtstag des Kaisers hat der Ehrenbürger der Stadt, Geh. Kommerzienrat Wehner, hunderttausend Mark zum Besten der Kriegsverletztenfürsorge der Provinz Schlesiens gestiftet. Der Betrag soll zur Befriedigung der von der Stadt zur Verfügung gestellten Baupläne auf dem Stadigute (früher Lademann-Gut) Verwendung finden. Nähere Bestimmungen hat sich der Stifter noch vorbehalten. Diese große Stiftung dürfte allgemein Freude hervorrufen, werden doch hierdurch für zahlreiche Kriegsverletzte eigene Heimstätten geschaffen werden. Für die Entwicklung der Stadt aber ist es von hohem Werte, daß

nimmehr die Entstehung des neuen Stadtviertels gesichert ist.

Die Sozialdemokraten Schlesiens für die Mehrheit.

Breslau, 27. Januar. Die Breslauer Volkswacht bringt einen Aufruf an die Parteigenossen Schlesiens, in dem sie gegen die Zerstückelung Stellung nimmt. Dieser Aufruf ist unterzeichnet von den sozialdemokratischen Reichstagsabg. der Provinz mit Ausnahme Bernsteins, von den schlesischen Bezirksleitungen, den sozialdemokratischen Reichstagskandidaten, der Breslauer Stadtverordnetenfraktion und dem Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Breslau. In dem Aufruf heißt es unter anderem: In unserer Provinz Schlesien haben die Parteiführer bisher kein Feld für ihre Tätigkeit gefunden. Gewiß gibt es auch hier abweichende Anschauungen über Krieg und Frieden, über Kreditbewilligung und Ablehnung und über Urlassen und Schuld am Ausbruch des Weltbrandes. Niemand will diese unterdrücken, aber die erdrückende Mehrheit der Genossen sieht heute klarer als je, daß die Schuld an der Fortdauer des Krieges nicht bei Deutschland und seinen Verbündeten liegt, und daß wir an der Seite des Volkes stehen müssen, weil die feindlichen Regierungen dem Volke die Lebenskraft nehmen und es zu Sklaven niederdrücken wollen. Die Vorwürfe gegen die Mehrheit der Partei sind auf unfruchtbaren Boden gefallen, denn ein Blick in die sozialdemokratischen Blätter Schlesiens hat jeden Genossen im Felde und daheim davon überzeugt, wie unermüdlich die Sozialdemokratie für den Frieden, für die Unterstützung der Kriegsfamilien, für eine gerechte Einteilung der Nahrungsmittel und für die Interessen der Sozialdemokraten im Felde eingetreten ist. In dieser unbestreitbaren Tatsache prallt jeder Vorwurf glatt ab. Wenn die Arbeit für den Frieden bis heute nicht von Erfolg gekrönt war, so lag es nicht an unserer Arbeit und nicht an deutscher Schuld. Die Minderheit der verschiedenen Richtungen hat der deutschen Arbeiterklasse bisher keinen anderen Weg zum Frieden zu zeigen vermocht, als daß sie sich gegen die Politik der Partei wandte. Deshalb Genossen und Genossinnen Schlesiens weist alle Zerstückelungsverände zurück.

Zur Bestätigung des Aufrufes finden in den Städten der Provinz Schlesien Versammlungen statt.

Die Weihnachtstafel der Kompanie eines schlesischen Infanterieregiments im Westen.

beschreibt der anschauliche Brief eines Breslauer Ingenieurs. Derselbe schreibt:

Es war die schönste und herrlichste meines Lebens. Die Truppen standen unter dem Eindrucke der Ablehnung des Friedensangebotes, der feindlichen Friedensbedingungen sowie der letzten Forderungen des Vierverbundes an Griechenland. Um 7 Uhr abends lagen zu beiden Seiten des Saales auf den aus rohem Holze gezimmerten Tischen für 230 Mann Geschenke bereit, an einem Ende ein schöner Tannenbaum, ein Geschenk aus der schlesischen Heimat — hier sieht man keine Tannenwälder — mit Lichtern bestückt; am anderen Ende harter ein Glas seiner Bestimmung. „Achtung!“ Der junge Kompanieführer tritt ein: „Guten Abend, Kameraden der 12. Kompanie!“ „Guten Abend Herr Leutnant!“, drönte es aus 230 jungen Mäulern zurück. Der so Begrüßte, ein Breslauer Philologe, dessen Brust das Eisene Kreuz erster Klasse schmückte, hielt eine herrliche Anrede an seine Leute, bei der wohl jeder im Innern den Schwur erneuerte, durchzuhalten bis zum letzten Atemzuge. Die Rede klang aus in das wunderbar stimmungsvolle „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit Musikbegleitung. Da, nach dem ersten Verse schlug donnernd eine schwere englische Granate ein, ein 28-Zentimeter-Geschöß. Sofort wurde das elektrische Licht ausgeschaltet und nur die wenigen Lichter des Baumes brannten weiter. Keiner ließ sich durch die erste Granate stören; die Musik spielte weiter, noch mächtiger erscholl die Stimme der Leute. Stillschweigend holten einige Leute Feldbahnen und Mäntel, um die Fensterhaken zu verhängen, aus denen die verätherischen Lichtstrahlen nach den englischen Stellungsinhalt drangen. Als das Lied zu Ende war, schlug die dritte Granate in das Dorf. Die Engländer schienen befriedigt; sie schlossen aus dem Verschwinden des Lichtes, daß die Granaten ihren Zweck erfüllt hätten. Bald flammte das Licht wieder auf, nun leuchte ein fröhliches Treiben ein, wie es nur die Jugend kennt, bis 3 Uhr morgens. Es war eine unvergeßlich schöne Weihnachtstafel in der Ruhestellung.

Der Ortskommandant, ein Breslauer Lehrer von der Augustaschule, hatte mir in liebenswürdiger Weise ein Zimmer zugewiesen und es läßt heizen lassen. Eintretend fand ich es voll Dualm, öffnete beide Fenster und legte mich schlafen, um wenigstens einige Stunden Ruhe zu genießen. Doch an Schlaf war nicht zu denken: die plagenden Wimen erzeugten einen so ungeheuren Lufdruck, daß das ganze einstöckige Gebäude dauernd erzitterte; dazu das Maschinengewehrfeuer, mit dem die Engländer die ganze Gegend abtraten, ebenso das heftige Sperrfeuer nach den Fußhestraken. Punkt 6 Uhr morgens, noch in tiefer Dunkelheit, fuhr ich auf dem bestellten Wagen auf der guten Landstraße hin. Rechts von der Straße flogen Leuchtkegel, wohl um die Feinde zu täuschen und ihr Artilleriefeld dorthin zu lenken. Die Engländer bissen aber nicht an. Links der Straße glaubte ich schon die Häuser von L. unter schwerem Feuer zu erkennen; die Feinde haben heute am Weihnachtstage etwas besonderes vor. Bald bin ich in der Hauptstraße — es war inzwischen fast hell geworden —, da schlägt kaum 50 Schritte vom Wagen eine Granate ein. Das Pferd kürzt; ich springe herunter, die Pistole in der Hand, um das arme Tier vor langen Dualen zu bewahren. Aber der Deutschher, meine Absicht ahnend, sagt mir: „Der Braune ist gar nicht getroffen. Er schmeißt sich halt hin, wenn er Granaten einschlagen sieht; er macht's halt so wie wir.“ Nach einigem Zu-

reden hand der Braune auf und trabte weiter bis an den Schrapnellplatz; über diesen mußte er am Bügel geführt werden. Man hat die Schilder des Plages mit diesem Namen beschrieben, weil dort meistens die Schrapnell einfliegen; die Engländer vermuten auf dem freien Plage Ansammlungen unserer Truppen.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Der Serajewer Mord. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ wurde in Serajewo vom Gouverneur von Bosnien, General Zarovic, empfangen. Der General erklärte ihm, daß es in der letzten Zeit gelungen sei, eine völlig klare Darstellung über den Mord in Serajewo zu erlangen. Danach ist jetzt die serbische Regierung als oberste Leiterin der „Ostana“ entlarvt und tatsächlich mit dem Mord belastet. Jetzt befindet sich im Serajewer Gefängnis ein Mann namens Banjac Badvica, der auf Befehl eines serbischen Grenzoffiziers den Attentäterin Anstaltsbesuch geleistet und ihr Mordwerkzeuge bei sich verborgen gehalten hat.

Berlegung der Universität Czernowitz nach Salzburg? Der „Salzburger Hochschulverein“ verbreitet eine Fälschung des Prof. Dr. B. Köhr von Bising in München — eines Sohnes des belgischen Generalgouverneurs —, worin der in österreichischen Hochschulkreisen aufgetauchte Plan einer Berlegung der Czernowitzer Universität nach Salzburg warm bestärkt wird.

Rußland. Sjasnow Botschafter in London. Die Ernennung Sjasnows zum Botschafter in London ist amtlich bekanntgegeben worden.

Nordamerika. Große Munitionsexplosion in Amerika. Französische Blätter melden aus Neu-York, daß in Kingsland und Masfall (?) im Staate New-Yersey gewaltige Munitionsexplosionen ungeheuren Schaden angerichtet haben. In Kingsland explodierten in einer Fabrik 500 000 Granaten. Der Schaden beläuft sich auf 85 Millionen Franken. In Masfall entzündeten sich 200 Tonnen Explosivstoffe, die in die Luft flogen. Wie durch ein Wunder sind den Explosivstoffexplosionen keine Menschenleben zum Opfer gefallen. (B. g.)

Dänemark. Ein politischer Diebstahl? Die Kopenhagener Geheimpolizei erhielt von dem italienischen Legationssekretär Cavalari die Mitteilung, daß ihm auf dem Wege nach der italienischen Botschaft ein großer Briefumschlag mit sehr wichtigen Papieren, darunter Befehle und Aktenstücke über Verhandlungen mit fremden Mächten, abhanden gekommen sei. Die Geheimpolizei versuchte, festzustellen, ob die Schriftstücke gestohlen oder verloren wurden.

Schweden. Ein mißlingener Anschlag gegen ein russisches Munitionslager. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Nach Blättermeldungen aus Sulea wurde der Versuch entdeckt, Sprengstoffe über die finnische Grenze zu bringen, um die bei St. Michail in Bomanen befindlichen großen russischen Waffen- und Munitionslager in die Luft zu sprengen. Als Leiter des Versuchs wird unter anderem der schwedische Baron Rosen genannt. „Nöwbladet“ meldet, daß von den schwedischen Behörden im ganzen 200 Kilogramm Sprengstoffe beschlagnahmt wurden.

Letzte Nachrichten.

Ein Attentatverfuch auf den König von Spanien.
MADRID, 29. Januar. („Agence Havas.“)
Nach Zeitungsmeldungen haben Verbrecher versucht, den königlichen Zug bei Granada zum Entgleiten zu bringen, doch wurde ein Unglück vermieden. Es fanden zwei Verlegungen statt. Das Unterstaatssekretariat des Innen soll den neuen Anschlagversuch amtlich bekämpft haben.

Das unsichere Finnland.

M.B. Kopenhagen, 28. Januar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda, der Plan einer allgemeinen Mobilisierung in Finnland sei aufgegeben worden, da das russische Oberkommando bestimmt davon abgeraten habe, mit der Begründung, daß ein solcher Schritt, falls er nicht gelinge, im höchsten Grade niederdrückend auf das russische Heer wirken würde.

Wettervorhersage für den 30. Januar.
Tropfregen, trübweisse Schneefälle.

Vorschub-Verein zu Waldenburg
e. o. m. b. H.
vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Die Beerdigung unseres lieben Kutschlafenen, des Buchhändlers **Curt Seibt**

findet Dienstag den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes zu Waldenburg aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Am 27. Januar, vormittags 9 Uhr, endete ein sanfter Tod ganz plötzlich und unerwartet das Leben meiner innigstgeliebten Gattin, unserer treusorgenden, guten Mutter, Schwester, Tante, Groß- und Urgroßmutter,

der Frau

Henriette Amalie Hähnel,

geb. Schreiber,

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend hierdurch an

Heinrich Hähnel,
nebst Kindern und Enkeln.

Waldenburg, Dresden.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Ring Nr. 8, aus statt.

Aus Anlaß unsrer Silberhochzeit sind uns in so überaus reichem Maße Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft zu teil geworden. Wir bitten hierdurch, unsren herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Hermisdorf, 26. Januar 1917.

Fleischmeister **Julius Scholz u. Frau.**

Ob. Waldenburg. Unterstützungsauszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung **Donnerstag den 1. Februar 1917, nachmittags, abzuholen** und zwar diejenigen mit den Nummern **1 bis 150** von 2 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr, von **151** an von 4 bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Kleingeld ist mitzubringen. Die Ausreisestarten sind vorzulegen. An Kinder wird nicht gezahlt.
Ober Waldenburg, 29. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Nebenerwerb Postkartenverkauf.

Anschaffungen aller Preislagen u. Sorten von einfach bis wunderbar. Ausfüh. Bis 300% u. mehr Verdienst. Glänz. Dankschreib. von Venen die dadurch gut verdienen. Prosp. verj. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 46

Zivildienstpflicht!

Zimmerleute, Tischler, Stellmacher, Böttcher für dauernde Beschäftigung sucht.

Carl Jäger & Sohn, G. m. b. H.,
Waldenburg.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen denen, die dem Enschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Jentsch für die tröstenden Worte am Grabe.

Dittersbach,

den 29. Januar 1917.

Louise Klose, als Mutter.
August Klose, als Bruder.

Achtung!

Die Frau von Felhammer oder Umgegend, welche am Sonntag den 27. Jan. 17, vormittags, mit dem Zuge nach Hirschberg fuhr und beim Aussteigen in Hirschberg aus dem Kupee 4. Klasse aus Versehen einen Korb braunen Kartons (Inhalt: Kleidungsstücke) mitgenommen hat, wird gebeten, selbigen bald in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ abzugeben.

Bis 1 Mark à Zahn!

Ankauf alter Zahngedüse, Brennjaste, Platin, gr 7 Mt. Mittwoch den 31. Jan. Gasthof „zur Krone“, part., Altschloß, Zimmer, in Waldenburg. Ankaufszeit von 9 bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Frau Moh aus Liegnitz.

Ein 2spänn. Karrenschlitten

sehr billig zum Verkauf
Smalcofabrik, Mühlenstraße 22.

Reichsadreßbuch

Jahrgang 1916

zu verkaufen.
Gustav Seelig er, G. m. b. H.

1 zweiseitz. Pferdeschlitten

zu verkaufen.

„Fahrman-Hentschel“, Bad Salzbrunn.

Suche für meinen Sohn **Schmiedelehrstelle.**

Offerten erbitte unter K. M. 8 in die Expedition dieses Blattes.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen meines Betriebes bei hohen Akkordlöhnen gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg in Schlei.

Barbier- u. Friseurlehrling

zum Antritt p. 1. April gesucht
Alfr. Lanfer, Sonnenplatz.

Geschäftsübernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von Ober Waldenburg und Umgegend hierdurch zur freundlichen Kenntnisnahme, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des **Malermeysters Oswald Binner,**

in unveränderter Weise fortführe. Ich bitte, das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, und zeichne unter Zusicherung sauberer Arbeit und billiger Berechnung in Ermartung geschäftiger Aufträge

hochachtungsvoll

Ober Waldenburg, **Anna Binner,**
geb. Püschel.

Gut erhalt. Hobelbank

und 1 vierräd. Handwagen verk.
Selma Röser, Töpferstr. 24, pt.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmen matr. Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Von unserm

Kriegs-Atlas

(23x30 cm)

enthaltend 20 Karten

sämtlicher

Kriegsschauplätze der Erde,

sowie statistisches Material

der kriegführenden Länder,

alphabetisches Ortsregister

der Schlachtfelder, Kriegs-

kalender u.

haben wir noch eine Anzahl

Exemplare vorrätig.

Wir offerieren dieselben,

um mit dem kleinen Be-

stande zu räumen, zu dem

ermäßigten Preise von

1.00 Mark

pro Exemplar.

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Eine einzelne Stube 1. April

zu beziehen Schlachthof-

straße 1, bei Hohelsel.

2 Stuben und Küche, part.,

per sofort zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube m. Entr. z. verm. Apr.

z. bez. O. Waldenb., Mittelstr. 3.

Näh. Wittwer, Schneidern, Sonne.

Eine große Stube mit elek-

trischem Licht im April zu

beziehen Niederhermsdorf,

Gasthof „zur Vorwärtschütte“.

Besseres Vogls i. Herzen Ober

Waldenburg, Chauffeurstr. 2a.

Orient-Theater Freiburgerstraße 11

Waldenburg.

Nur bis Montag:

Das neueste

große Varieteeschauspiel

in 4 Akten:

Zwischen

1 $\frac{1}{2}$ und 11.

Hauptdarsteller:

Nils Chrisander

vom Kgl. Theater, Stockholm.

Geiterkeit erzwingt:

Das kommt vom Bummeln

Lustspiel in 2 Akten mit

Manny Ziener.

Eine Pferdekur.

Lustspiel in 1 Akt.

Kriegsbericht und

eine Rheinfahrt.

Dienstag neues Programm.

Stadtheater Waldenburg.

Dienstag den 30. Januar.

Letzte Vorstellung!

Hochinteressanter Schauspiel-

Abend!

Wohltäter der Menschheit.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 24,

Dienstag den 30. Januar 1917.

Erstes Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Januar.

Kaiser-Geburtstagsfeier in Stadt und Kreis.

Der Kaisers Geburtstag ist hier bei uns in Waldenburg in der üblichen Weise begangen worden. Die Flaggen grünten von den verschneiten Dächern der Häuser; frühzeitig erfolgte das Wecken der Veteranen-Spielente.

Abends 7 1/2 Uhr nahmen der hiesige Veteranen- und Kriegerverein, der Oberwaldenburger Landwehrkameradenverein, der Marineverein, die ehemaligen Offiziere, der Turnverein „Gut Heil“, die Reichstreuen Bergarbeitervereine von Waldenburg und Oberwaldenburg und die Sanitätskolonne in der Charlottenbühnen Straße Aufstellung, marschierten dann im Zuge nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz, wobei der stellvertretende, Verbandsvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Müller, eine Rede auf den Kaiser hielt. Nachdem bewegte sich der Zug unter klingendem Spiel nach den Kirchen, um durch Gottesdienst dem 58. Geburtstag des geliebten Bundesvaters die Weihe zu geben.

Der Tag ist sonst, der ersten Zeitstimmung entsprechend, ohne besondere laute Klänge vergangen. Am so herzlicher fand der Patriotismus seinen Ausdruck in sparsamen Ausdrücken, Knapp in der Form, weisend im Gedanken. „Werdet zu Stahl!“ Dieses Kaiserwort klingt eben nicht nur an unseren Fronten, sondern auch durch die Heimat in jedem Orte, in jeder Familie. Die Sonnabend schon, waren auch den Sonntag über junge Damen mit den Spardbüchsen auf dem Wege, um den Nickel einzusammeln für die deutschen Soldaten- und Marineheime. Viele Wenig bringen ein Nickel; und auch gestern wird in unseren Straßen so mancher Siegelstein zum Bau deutscher Soldatenheime bejaht worden sein. Die Damen, die als holde Boten dieser Kaiser-Geburtstags-Kollekte den ganzen bitterkalten Tag über unerschrocken auf dem Posten waren und mit freundlich-dankbarem Lächeln jeden Groschen in die Blechbüchse fiel, quittierten, haben sich öffentlichen Dank erworben.

(Die gewerbliche Fortbildungsschule) beging den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag vormittag 11 Uhr in der Aula der katholischen Knaben- und Mädchen-Schule. In seiner Ansprache tat der stellvertretende Leiter der Schule, Lehrer Raffe, einen Rückblick auf das verlaufene Kriegsjahr, beschränkte die Gründe, welche gerade England veranlassen, das Friedensangebot unseres Kaisers zurückzuweisen und spornete die Schüler zu festem Durchhalten in diesem Klingen bis zu einem ehrenvollen Ende an. Als Treuegelübnis erscholl ein begeistertes Kaiserhoch der jungen Lehren durch den Festraum. Allgemeine Lieder und Gedächtnisreden einzelner Schüler bildeten das weitere Programm der Feier.

Nieder Hermsdorf.

Die Wecken durch die Schultapellen leitete die Feier ein. Salutschießen und mit Fahnen geschmückte Gebäude gaben dem Tage weiter ein festliches Gepräge. Bei den Schulfestern in der Turnhalle hielten Lehrer Piestrusky für die evangelische Schule und Lehrer Pohl für die katholische Schule die Festreden. Die katholische Schule nahm außerdem am Gottesdienst vormittags teil. Beim Festgottesdienst in der evangelischen Kirche abends predigte Pastor Lehmann (Waldenburg). Am Sonntag morgen führte die Kapelle der Jugendwehr ein großes Wecken aus. Dem Festgottesdienst in der katholischen Kirche am Sonntag morgen wohnten bei: der katholische Arbeiterverein, der katholische Jugendverein und der Reichstreue Bergarbeiterverein, der sich bereits am Sonnabend abend auch am Gottesdienst in der evangelischen Kirche beteiligt hatte. Der Kriegerverein beging Kaisers Geburtstag durch Kirchgang am Sonnabend abend und durch einen Festappell am Sonntag nachmittag im Schaarmannt'schen Saale. Der stellv. Vorsitzende, Bergverwalter Langer, hielt die Festrede, der allgemeine Lieder und Vorträge folgten. Auch die Feuerwehr und die Sanitätskolonne begingen den Geburtstag unseres Kaisers durch Kirchgang am Sonnabend abend. Der Turnverein veranstaltete abends einen Familienabend, bei dem der Vorsitzende, Sanitätsrat Adam, die Festansprache hielt. Männerchöre, Turnen am Red. Vöhrer-Vorträge mit Gesang, ein Theaterstück und ein Solo-Vortrag gestalteten die Feier zu einer wohlgelungenen. An beiden Tagen sammelten Damen fleißig auf den Straßen und in den Häusern für die Soldatenheime. Hoffentlich ist der klingende Erfolg ein recht ansehnlicher.

Weißstein.

Kaisers Geburtstag wurde am Sonntag von den Vereinen durch gemeinsamen Kirchgang begangen. Vor dem Gasthofe „zur preussischen Krone“ traten der Veteranen- und Kriegerverein und die Bismarckvereinigung an. Vereinspräsident Steiger Böhm gedachte der

Bedeutung des Tages und brachte ein dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus. An dem Festgottesdienst in der evangelischen Kirche nahmen ferner der Reichstreue Bergarbeiterverein und die evangel. Vereine teil. Die Festpredigt hielt Pastor Gaupp über das Wort der hl. Schrift: „Und ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen u. du sollst ein Segen sein.“ Der Kirchenchor unter Kantor Sälge's Leitung verschönte die Feier durch entsprechende Gesänge und brachte u. a. den vom Oberorganisten Sälge (Wreslau) vertonten Gerhard'schen Psalm „Ein Stamm erbraunt durch die Lande“ zu Gehör. An dem Festgottesdienst in der kath. Pfarrkirche nahmen die katholischen Vereine mit ihren Fahnen teil.

Im Anschluß an die kirchlichen Feiern beging der Veteranen- und Kriegerverein Kaisers Geburtstag durch einen Festappell in dem Gasthof „zur preussischen Krone“, wo sich auf der Bühne inmitten von immergrünen Gewächsen die Wüste des Kaisers erhob. Steiger Böhm emob den Erschienenen, besonders den Ehrengästen und den aus dem Felde zurückgekehrten Kameraden, herzliche Worte der Begrüßung. Die Festansprache hielt Ehrenmitglied Hauptmann d. L. a. D. Generaldirektor Gært, dessen aus dem Herzen kommenden Worten, die lebhaften Widerhall fanden, in ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hurra auf das hohe Geburtstagskind ausklangen. Mit dem Festappell war der Generalappell des Vereins verbunden. Der Vereinsoffizierende erstattete den Jahresbericht über das 36. Vereinsjahr. Der Verein zählt 14 Ehrenmitglieder und 349 ordentliche Mitglieder. Zum Vereinsabend einberufen sind 144 Mitglieder. Von ihnen erlitten im abgelaufenen Jahre 4, seit Beginn des Krieges 17 den Heldentod. Das Andenken der Gefallenen wurde geehrt. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden zwei Mitglieder, mit dem 2. Klasse 4 Mitglieder ausgezeichnet. Vier Mitglieder werden vermisst. Vier starben in der Heimat, darunter der hochverdiente Ehrenvorsitzende Rentier C. Stein, dem auch im Jahresbericht noch einmal ein Ehrenkranz unauflöslicher Dankbarkeit gewunden worden war. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft konnten die Kameraden Stengel, English, Walder, Guntlich, Thälmer und Zimmer zurückblicken. Der Verein war nach Kräften bemüht, Kriegsnot zu lindern. Es wurden an Unterstützungen für Kriegerfrauen, Witwen und bedürftige Kameraden insgesamt 1417 Mk. angewendet. Ehrenmitglied Generaldirektor Gært und die Verwaltung der Buchgrube überwiesen dem Verein für Kriegsfürsorgezwecke je 200 Mk., wozu noch Beihilfen anderer Ehrenmitglieder kamen. Brandmeister Keller erstattete den Kassenbericht. Die Verwaltungskasse hatte eine Einnahme von 1703,54 Mk. und eine Ausgabe von 1451,80 Mk. Das Vermögen beträgt 1109,82 Mk., gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 307,84 Mk. Die Sterbekasse hatte eine Einnahme bezw. Ausgabe von 1437,03 Mk. bezw. 710 Mk. zu verzeichnen. Ihr Vermögen vermehrte sich um 440 Mk. auf rund 19 077 Mk. Dem Rechnungsführer wurde dankend Entlassung erteilt. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruz einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt. Ihm gehören an Steiger Böhm und Rektor Wenzel als Vorsitzende, Bergverwalter Fischer und Steiger Mai als Schriftführer, Brandmeister Keller und Steiger C. Schmidt als Kassenführer und Kaufmann Pläsche als Jungverwalter. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten der Verdienste des Generaldirektors Gært um den Verein, der einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde und dieses Amt mit Worten des Dankes annahm. Er überwies dem Verein für Kriegsfürsorgezwecke den Betrag von 100 Mark und brachte ein Hoch auf das weitere Wohlergehen und Gedeihen desselben aus. Auf eine 25jährige Vereinszugehörigkeit können in diesem Jahre die Mitglieder Dorn, Geißler, Hauke, G. Schauf und Poseler zurückblicken, denen das Verdienstkreuz überreicht wurde. Zwei Mitglieder fanden Aufnahme. Mit einem dreifachen Hurra auf die tapferen Kämpfer fand der glockende Festappell seinen Abschluß.

Sandberg.

Am Sonntag den 28. Januar feierten der Kriegerverein, der katholische Arbeiterverein, der Evangelische Männer- und Junglingsverein, der Rauchverein, der Gewerksverein, die Jugendwehr den Geburtstag des Kaisers. Nachdem die Vereine früh um 8 1/2 Uhr am Gasthof „zum Kurfürsten“ angetreten waren, marschierten selbige unter Vorantritt der Altkamerader Bergkapelle nach den Kirchen. Dem Gottesdienst folgte eine patriotische Feier im Hotel Kaiser, an der auch mehrere Ehrenäste teilnahmen. Nach Begrüßung der Versammlung durch den zweiten Vorsitzenden, Expedient Walde, hielt Sekretär Grund die Festrede, welche sehr beifällig aufgenommen wurde und mit einem dreifachen Kaiserhoch schloß. Hierauf wurde die Versammlung durch mehrere Vorträge der Jugendwehr und von Buchhalter Sanke unterhalten. Das Andenken der fürs Vaterland Gefallenen wurde in üblicher Weise geehrt. Patriotische Musikstücke und Lieder verherrlichten die schon verlaufene Festfeier.

Nieder Salzbrunn.

Zu den am Sonntag stattgefundenen Festgottesdiensten in den beiden Kirchen versammelten sich die Vereine im Hotel „zur Eisenbahn“. An dem Kirchgang nahmen teil: der Krieger- und Veteranenverein, der Eisenbahnverein „Germania“, der katholische Männerverein und die Jugendkompanie; außerdem beteiligte sich an dem Festgottesdienst der Evangelische Männer- und Junglingsverein. Nach Beendigung der

kirchlichen Feiern marschierten die Vereine mit klingendem Spiel zu einem geselligen Beisammensein nach dem Gasthof „zum goldenen Becher“. An die Ansprache des Kantors und Hauptlehrers Friede schloß sich die Nationalhymne. Lokomotivführer Thiel brachte die Jugendkompanie den „Dank des Kaisers an die Jungmänner“ zur Kenntnis. Am Abend fand vor vollbesetzter Saale im Gasthof „zum goldenen Becher“ von der Jugendkompanie ein Unterhaltungsabend statt. Am Vorsteher Hauptmann a. D. Dreyßing wies in seiner Begrüßung auf die Bedeutung der Feier hin und ließ seine Ansprache in ein dreifaches Hoch auf das hohe Geburtstagskind ausklingen. Nach einem Vorspruch des Fräulein Heering folgte ein lebendes Bild, die Guldigung des Kaisers darstellend. Im weiteren Verlauf wechselten theatralische Darbietungen und Deklamationen miteinander ab. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete das patriotische Schauspiel „Das Frantireurdorf“. Die jungen Darsteller ernteten reichen Beifall.

Gottesberg.

Zu einer schlichten militärischen Kaiser-Geburtstagsfeier versammelte sich am Sonntag der Krieger- und Veteranenverein. Unter den Klängen der Bergkapelle zog der Verein früh in Gemeinschaft mit dem Gardeverein, dem Oesterreichischen Kriegerverein, der Sanitätskolonne, dem Knappenverein und der Freiwilligen Feuerwehr zum Festgottesdienst nach den Kirchen und vereinigte sich nach dem Gottesdienst zu einer Festversammlung im „Schwarzen Roß“. Hausbesitzer Winter wurde für 50jährige und eine stattliche Anzahl Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Obersteiger Scharf hielt die Festrede. — Im Knappenverein hielt der Vorsitzende, Stubenausscher Altkitt, die Festrede.

lo. Eine würdige Nachfeier des Geburtstages des Kaisers veranstaltete die katholische Schule gestern im Saale des Hotels „Schwarzes Roß“ in der Form eines Elternabends, der zahlreich besucht war. Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch Rektor Brauner gedachte dieser des hohen Geburtstagskindes. Hierauf wurden seitens der Schulkinder patriotische Lieder und Gedichte gut vorgetragen. Daran schloß sich eine Ansprache des Rektors an die Eltern, sowie Vorträge der Schulkinder.

(Neue Satzungen der Städtischen Sparkasse.) Der heutige Blattausgabe ist die neue Satzung für die hiesige Städtische Sparkasse beigelegt. Hieraus ist besonders hervorzuheben, daß die Sparkasse berechtigt ist, höhere Einlagen als bisher von jedem einzelnen Sparer anzunehmen, und zwar bis zu 10 000 Mk. jebeztzeit und darüber hinaus bis zu 20 000 Mk. mit Genehmigung des Verwaltungsrates. Die von der Städtischen Sparkasse verwaltete städtische Risikokasse nimmt Einzahlungen an in jeder Höhe ohne alle Beschränkungen.

(Das Gold gehört dem Reichel.) Die im Gymnasium eingerichtete Goldantwärtstelle nimmt weiterhin Schmuckgegenstände entgegen, die eingeschmolzen, den Goldbestand des Reiches vermehren sollen. Zurzeit befinden sich im Schaufenster des Frey'schen Goldwarengeschäfts am Ringe die eisernen Ketten und Ketten, die als Ersatz für den bisher getragenen Goldschmuck dienen sollen. Als Zeugen der eisernen, vom unedelmütigen Kulte zum Durchhalten gestählten Zeit werden diese Ketten, immerhin sehr sorgfältig gearbeiteten Eisen-Fierstücke für jetzt, wie für spätere Zeiten von hohem idealen Werte sein.

(Geldspundpatete nach der Heimat.) (W.B.) In Erfüllung eines Wunsches der Heeresangehörigen ist das Erbschaftsgewicht der nicht amtlichen Feldpostsendungen (Feldpostspäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feldheer nach der Heimat entsprechend der in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtsklassen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, so daß unter Zubilligung eines zehnprozentigen Ubergewichtes nunmehr Briefsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zu einem Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Abfänger mit 20 Pfg. freizumachen.

(Ein Elternabend.) wird von der evangelischen Mädchenschule am Dienstag den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula veranstaltet werden. Auf Wunsch wird die Kaiser-Geburtstagsfeier, die in Dichtung und Gesang unsere Feldgrauen schildert, wiederholt werden. Eltern, ehemalige Schülerinnen, Freunde und Gönner der Schule sind hierzu herzlich eingeladen. Einmalige freiwillige Gaben sind zu Kriegswohlfahrtszwecken bestimmt.

(Etern-Abend.) Im Anschluß an die für Kaisers Geburtstag angelegten kirchlichen Feiern der hiesigen militärischen und nationalen Vereine veranstaltete der Ortsausschuß der Stadt Waldenburg für Jugendpflege in der Aula der evangelischen Schule einen Elternabend, zu dem sich die Mitglieder der hiesigen Jugendvereine und der Jugendkompanie sowie deren Angehörige zahlreich eingefunden hatten. Als Vortragender war durch Vermittlung des „Vereins für Volkserziehung“ Dr. Gladius aus Berlin gewonnen worden, der einen Vortrag über „Die Seejagd am Elgeraal“ in Aussicht gestellt hatte. Provinzialsekretär Kothner eröffnete den Abend mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf nahm der Redner das Wort zu seinem Vortrage, den er infolge des durch

Die kirchliche Feier eingetretener stark verspäteten An-
laufs der Veranstaltung kürzen mußte. Die von treff-
lichen Lichtbildern begleiteten Ausführungen des Vor-
tragenden gaben ein anschauliches und fesselndes Bild
von dem ersten großen Meßren unserer jungen Seewehr
mit der englischen Ueberrmacht. An Zahl und Artillerie
dem Feinde unterlegen, haben unsere blauen Jungen,
von der deutschen Admiralität glänzend geführt, mit
ihrem frisch-trendigen Draufgängertum, aber auch mit
eiserner Ruhe und todesmütigen Ansharen den Vor-
teiler des Sieges errungen. Ob Offizier oder Matrose,
alle haben glänzende Beweise des wohl einzig dastehen-
den Siegesglaubens unserer Flotte erbracht. So wechselte
Admiral Scheer im heftigsten feindlichen Feuer sein
Kriegsschiff, so bedienten die Mannschaften der unter-
gehenden Kreuzer "Wiesbaden" und "Frauenlob" die
Geschütze, bis sie das Meer verschlang, und noch da galt
ihre letzter Ruf dem Kaiser und dem Vaterlande. Sel-
nen gerade für unsere Jugend so begeisterungsfähigen
Darlegungen ließ Dr. Claudius noch eine Schilderung
der bewundernswerten Organisation unserer
Kriegsmarine folgen. Mit Worten aufrichtigsten Dan-
kes an den Redner schloß Provinzialsekretär Kothler
den anregenden Abend.

— (Zum Besten der hiesigen Grauen Schwestern)
veranstaltete der St. Marienverein am Sonntag im
„Vorkauer Saale“ eine Wohltätigkeit-Veranstaltung, die
ein volles Haus erzielte. Der Protokollführer des Vereins,
Fürstbischoflicher Kommissarius Geistl. Rat Ganje,
leitete die Veranstaltung mit einer Ansprache ein. In
dieser widmete er dem Präses des Vereins, Ober-
kaplan Herzog, welcher demnächst Waldenburg ver-
läßt, herzliche Worte des Dankes für die unerträgliche
Wahrung seines Leiteramtes. Auch auf den Zweck der
Veranstaltung und das segensreiche Walten der Grauen
Schwestern an unserem Orte wies Redner hin. Er ge-
dachte zum Schluß des Geburtstages unseres Kaisers
und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Mit
einem von einer jungen Dame vorgetragenen Prolog
wurde auf wohl vorbereitete zeitgemäße theatralische
Darbietungen übergegangen. Sawings vaterländisches
Festspiel „Das schlesische Heldentum“ zeigte in einem
Vorspiel und vier Akten in der Königin Luise, in Fer-
dinand von Schmettau und dem Heldinmädchen Kathrin
von Saarbrücken die im Dulden große, im Opfer stille
und im Handeln starke deutsche Frau von einst. Der
zweite Teil des Schauspiels verherrlichte in gleichfalls
lebensvoller Handlung die nach dem Wahlspruch „Wie
Gott will“ heldenhaft tragende und leidende deutsche
Frau von heut. Diese von hohem Ernst getragenen
wirksam dargestellten Szenen löste das flotte Lustspiel
aus unseren Tagen „Sind hier Eier zu haben“ von
Therese Heinz, ab. Reicher Beifall lohnte die Mit-
wirkenden für ihre reichen Mühen.

* (National-Stenographen-Verein.) Der zur Feier
des Geburtstages des Kaisers am Sonntag nach Lang-
waltersdorf unternommene Winterausflug brachte den
Teilnehmern einige angenehme frohe Stunden. Der Weg
zeigte die Schönheit des Winters in vollster Pracht; die
Reisefahrt war durch den starken Schneefall jedoch be-
einträchtigt. Am Ziel der herrlichen Wanderung, im
Gasthof „zur Stadt Wien“, entwickelte sich bald, nachdem
der Vorsitzende in einer Ansprache der Herrscherngebenden
des hohen Geburtstageskindes gedacht hatte, bei Spiel,
Gesang und Klavierortrügen eine gemüthliche Stim-
mung. Zu Schluß erfolgte die Verlosung eines Gegen-
standes, die einen für den Schreibmaschinenfonds be-
stimmten Ueberfluß einbrachte.

§ (Kaiser-Panorama.) In den Rahmen der Kaiser-
Geburtstagsfeiern wie überhaupt in die jetzigen Zeit-
geschichtliche fügt sich die seit Sonntag ausgestellte Serie
in bedeutendster Weise passend ein. Sie zeigt uns die
deutsche Kriegsflotte in voller Manöver- und
Kampfbereitschaft und vermittelt uns so einen interes-
santen Einblick in Deutschlands Seemacht zur See.
Aus dem reichen Inhalt der Serie seien folgende An-
sichten als besonders wichtig hervorgehoben: Kriegs-
schiffe im Hafen, auf der Ausfahrt zum Feind, manö-
verierende Flotte, Schlachtschiffe zum Angriff, die Kriegs-
flotte in Kampfsstellung, Beginn des Flottenkampfes,
Manöverieren der Torpedoboote, Se. Maj. der Kaiser
auf Deck eines Kriegsschiffes, an der Gondel eines Zep-
pelin, Zepplin in den Lüften usw. Weitere Aufnah-
men zeigen uns das Leben und Treiben an Bord, den
Dienst unserer blauen Jungen auf Deck und bei Bedie-
nung der Geschütze. Neben der Bedeutung der Serie an
sich sei noch die Klarheit und Schärfe der Bilder hervor-
gehoben, die, auf naturgetreuen Aufnahmen beruhend,
von hohem Interesse sind und den Besuch des Kaiser-
Panoramas somit auch in dieser Woche als recht lohnend
erscheinen lassen.

W.B. (Ausbesserung von Schuhwaren.) (Amlich.)
Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 25. d. M.
wird die Ausbesserung von Schuhwaren einer ähnlichen
Preisbeschränkung unterworfen, wie sie schon bisher für
den Verkauf solcher Waren galt. Von der Festsetzung
von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verschieden-
heit des Materials und die örtlichen Schwankungen der
Löhne abgesehen worden. Für die Preisberechnung, die
lediglich die Herstellungskosten, einen angemessenen Teil
der allgemeinen Unkosten und einen angemessenen Ge-
winn für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätze maß-
gebend. Angaben über die Reparaturpreise und ihre

Gedenke der darbdenden Vögel!

Verechnung sind im Laden auszuhängen, außerdem ist
der ausgebesserten Ware ein mit der Bezeichnung der
Firma oder des Namens des Uebernehmers der Re-
paratur versehener Begleitschein beizufügen, aus dem
die Art der Ausbesserung und der berechnete Preis so-
wie die Zeit der Ausbesserung (Jahr und Monat) zu er-
sehen sind. Bei Vermutung übermäßiger Preisforde-
rung kann schiedsgerichtliche Festsetzung des Preises be-
antragt werden. Das Schiedsgericht ist das gleiche, das
auch Streitigkeiten über die Verkaufspreise von Schuh-
waren entscheidet (§ 6 der Bekanntmachung über Preis-
beschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren vom 28.
September 1916); auch Anrechnung und Verfahren sind
in derselben Weise geregelt wie in der genannten Ver-
ordnung.

* (Aus dem Theater.) Das Schauspiel „Wohlthäter
der Menschheit“ von Felix Philipp beschränkt die dies-
jährige Spielzeit. In dem hochinteressanten Stück ver-
abschieden sich die Damen Steiner, Marliß und
die Herren Direktor M. Pötter, S. Eurchoff,
H. Milde, E. Beech und R. Stein vom Walden-
burger Publikum. Am 31. Januar erfolgt die Ueber-
siedelung der Direktion Pötter nach Jauer, und am
1. April nach Bad Reinerz.

Die Schönheit des Winters.

Seine ganze Schönheit hat der Winter jetzt auf unser
Vergland gelegt. Am gestrigen Sonntag schneite es
inmehrwährend, bei völliger Luftstille legten sich überall
die Schneepolster hoch und weich auf; die Häuser waren
wie in Wolke gepackt; jede Ecke, jede vorspringende Linie
zeigte im schimmernden Weiß neue Formen, wie der Wald,
dessen hängende Zweige die Schneelast sanft herabbog
und über die Wege den feinen Schnee schändte, wenn sich
die Krähen wie aufgeplusterte schwarze Klumpen auf
den Ästen niederließen. Auf den Straßen balgten
sich die Spazierer und die bekannten Häuschen, nach Futter
suchend. Und die anderen Vögel, die stierend und hun-
gernd auf verschneiten Ästen saßen? Die armen
Tierchen! Der Ausruf: „Gedenket auch der darbdenden
Vögel!“ ist an alle gerichtet, die sich die Mühe geben
wollen, ihnen täglich ein paar Krümel Eßbares und ein
wenig warmes Trinkwasser auf dem Fensterbrett oder
im Hofe vorzusetzen.

Unverdroffen sind die Fußgänger gestern in den
Winter hineingelaufen, um die reine Schneeluft einzu-
schnuppern; bei 10 Grad Kälte schloß sich jedermann im
Freien wohl. Der hohe Schnee hat den Ski-Beuten ein
weites Wandergelände eröffnet, sie ziehen beinahe gern
ihre Bahn auserfeldern über verschneite Leder und Wes-
sen, ohne an die Nobelbahnen angewiesen zu sein, die
gestern von Groß und Klein besonders stark besucht
waren und von vorzüglichster Beschaffenheit waren. Es
gewährt auch dem Zuschauer Freude, die laufende Fahrt
bergab, beispielsweise auf unserer städtischen Nobelbahn
am Kaiser-Wilhelm-Park, zu beobachten. Funken-
schlagend springt der Nobel über die Bodenwelle der Bahn,
jedesmal die Fahrer zu entzückten Jauchzern veran-
lassend.

Ein Winter-Sonntag wie der gestrige zählt wohl zu
den besten Sporttagen, die wir in der schneegeseigneten
Zeit haben.

lr. Gottesberg. Die Turner Verbindung „Vater
Jahn“ vereinigte sich am Sonnabend abend im Anschluß
an die Monatsversammlung in der „Goldenen Krone“
zu einer Kaiser-Geburtstagsfeier. Der erste Vorsitzende,
Obersteiger Scharf, feierte in einer Ansprache unseren
Kaiser. Allgemeiner Liebesfang sowie Klavierorträge
hielten die Turner noch lange in schöner Harmonie zu-
sammen.

* Gottesberg. Nächtl. Ladeneinbruch. — Das
tödringende Gas. Freitag Nacht traf der Wächter
Beyer an der evangelischen Kirche einen Mann, der so-
fort die Flucht ergriff und laut rief: „Er kommt!“
Der Wächter nahm die Verfolgung auf und traf auf der
Vranstraße wieder einen Mann mit einem beladenen
Schlitten. Diesen zurücklassend, floh auch dieser Ver-
brecher. Der Wächter brachte den Schlitten auf die
Wache und hier fand man folgende gestohlene Gegen-
stände: 8 Anzüge im Werte von 320 Mk., 7 Wolljacketts
für 50 Mk., 9 Wollhemden für 54 Mk., 6 Duzend weiße
Taschentücher für 20 Mk., 14 Paar Socken für 15 Mk.,
40 Selbstbinder für 100 Mk., 40 Leinentragen für 40
Mk., 7 Paar Handschuhe für 15 Mk., 14 bunte Tücher
für 12 Mk., 13 Chemisets für 15 Mk. und 3 Paar Hosen-
träger für 8 Mk., insgesamt Wert 600 bis 700 Mk.
Diese Sachen sind aus dem feynmännlichen Geschäft am
Nünze gestohlen worden. Außer den angeführten Gegen-
ständen kann auch noch mehr erodendet sein, weil das
ganze Lager durchwühlt ist und sich die fehlenden Gegen-
stände bis zur Stunde noch nicht genau haben feststellen
lassen. Auch die Ladentasse war aufgebrochen und aus
dieser 42,85 Mk. bares Geld gestohlen. Es sollen bei
diesem Diebstahl sieben bis acht Personen beteiligt sein,
denn außer den Gegenständen auf dem Schlitten dürften

auch noch von den Dieben selbst Waren fortgeschleppt
worden sein. Jedenfalls hat man es mit derselben
Diebesbande zu tun, die seinerzeit in dem Burgbarden-
schen Laden eingebrochen ist. — Dem Tode entronnen
sind die Hausbesitzer Härtel'schen Eheleute hier, Ober-
straße Nr. 12. Die Ehefrau verpürte schon am Don-
nerstage infolge Einattung von Leuchtgas Unwohlsein;
Freitag früh fand man die Tür der Wohnung noch lange
verschlossen. Nach Öffnung wurden beide Eheleute be-
wußlos aufgefunden und sofort nach dem städtischen
Krankenhaus gebracht. Während der Gemann bald
wieder zum Bewußtsein kam, konnte die Frau erst in den
späten Nachmittagstunden zum Bewußtsein gebracht wer-
den. Die Ursache war ein Gas-Rohrbruch vor dem ge-
nannten Hause. — Der noch glücklich abgelassene Fall
mahnt zur größten Vorsicht bei der Wahrnehmung von
Gasgeruch, denn bei starkem Frost ist es leicht möglich,
daß das Gas, das durch Rohrbruch resp. Undichtigkeiten
in Rohrnet nicht mehr durch die hartgefrorene Straßen-
decke entweichen kann, in die anliegenden Keller ein-
dringt und so auch in die Wohnräume gelangt, die viel-
leicht gar keinen Gasanschlus besitzen. (G. Stabdt.)

M. Altwasser. Der Verein für National-
Stenographie „von Kunowski“ unternahm am Sonntag
Nachmittag einen Ausflug nach Mt Juliansdorf und
Neu Grauhendorf, und verband damit eine Kaiser-Ge-
burtstagsfeier. Erste und launige Vorträge, sowie
vortzällige musikalische Darbietungen verlebten den
Abend. In echter Jugendfröhlichkeit langten die gast-
reichen Teilnehmer gegen 10 Uhr wieder wohlbehalten
hier an.

Standesamt Nieder Hermsdorf vom 1. bis 15. Januar 1917.

Anmeldungen: An allen Wochentagen von
9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle
sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Ge-
burten innerhalb 7 Tagen anzumelden. Aufgebote vier
Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei An-
meldung von Geburten und Sterbefällen sind die
Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimations-
papiere vorzulegen.

Sterbefälle.
Am 3. Januar die verheh. Kolporteur Anna Scholz,
geb. Rentwig, 49 J. 10 Mon.; 6. 1. S. d. Kesselheizers
Hermann Mengel, 10 Mon.; 9. 1. verheh. Grubenarbei-
ter Agnes Zogel, geb. Rudolf, 51 J. 7 Mon.; 10. 1. ver-
heh. Verginalide Auguste Pauline Bertha Dittsch, geb.
Grund, 53 J. 11 Mon.; 11. 1. oerm. Arbeiter Anna
Strauch, geb. Mann, 68 J. 10 Mon.; 29. Oktober 1916
Musiker (Verkehrsschlepper) Ernst Heinrich Wolsch, 22
Jahr 10 Mon. 11. Novbr. Grubenarb. Wolf Unger,
64 J.; 7. Oktbr. Kriegsvollwille (Eisenbahnarbeiter)
haner) August Schöbler, 27 J. 2 Mon.; 15. Jan. Vergi-
valide August Schöbler 27 J. 2 Mon.; 15. Jan. Vergi-
valide August Schmidt, 57 J. 9 Mon.; außerdem eine
Totgeburt (Knabe).



**Unsere
Marine**
Zigarette
3 Pf.
einschliesslich Kriegsaufschlag
Trotz Steuererhöhung
behalten unsere
Zigaretten ihre alten
anerkannten Qualitäten.
Georg A. Jasmaizi
Aktiengesellschaft

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-
schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingetätzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Die Kommandanten der Armeekorps, Divisionen und detachierten Abteilungen werden summarisch vorgehen. Ohne Rücksicht auf den Rang werden alle sofort hingerichtet. Ketten Euer schönes Vaterland von den Horden der Barbaren. Offiziere und Truppen der 1. Armee! Gott möge Euch gnädig sein. Vorwärts mit Gott, für Land und König!

Kommandant der 1. operierenden Armee:
General Stratulescu.
Generalstabschef: Obltn. Gavonescu.“

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Appell an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 562: „Jeder Truppenkörper, der sich in erster Linie befindet, hat Polizeiposten aus der Bataillonsreserve in Stärke von 20 guten Soldaten unter Führung eines Offiziers aufzustellen, damit sie zurückgehende und feige Elemente, die ihre Kameraden während des Kampfes verlassen, zurücktreiben können... Gleichzeitig wird den Truppen befohlen, daß Befehl erlassen wurde, nach welchem die Maschinengewehre und Kanonen auf fliehende gerichtet werden.“

Aus dem Befehlen wurde weiter bestätigt, daß eine neu gebildete Stoßgruppe zum Angriff gegen die deutsch-bulgarische Donau-Armee vorging und daß vor der Front der Gruppe Kraft vier Divisionen standen. Die neue, durch den erbeuteten Armeebefehl bestärkte operative Lage bedingte neues und schnelles Handeln. General von Falkenhahn entschloß sich sofort, wummehr gegen beide Armeen vorzugehen. Die Gruppe wurde in der Mitte auseinandergespart, ihr linker Flügel dem vor Gruppe Kraft stehenden Feinde in den Rücken geführt,

während der rechte Flügel gegen den Rücken des die Donau-Armee angreifenden Gegners angeführt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom 1. bis 3. 12. Die Schlacht am Argesul.

Tagestaler.

30. Januar.

1781: * der Dichter Adalbert v. Chamisso auf Schloß Boncourt in der Champagne († 1838). 1815: * der Dichter Karl Gerok in Weighingen a. d. Enz († 1890). 1844: * General Moriz Ferdinand Fehr, von Bissing in Ballmannsdorf. 1871: Uebertritt der franz. Nordarmee in die Schweiz. 1889: † Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Mayerling (* 1858). 1902: Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen England und Japan.

Der Krieg.

30. Januar 1916.

Bei Neuville wurden französische Angriffe gegen die eroberten Gräben zurückgewiesen und an der südlichen Somme mehrere Feuerangriffe abgewehrt. Die Festung Paris wurde, in Erwiderung auf den französischen Angriff gegen Freiburg, mit Bomben durch Luftschiffe belegt. — Ein deutsches Luftschiff griff mit gutem Erfolge Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki an. — Die Ernennung des türkischen Sultans zum preussischen Feldmarschall machte in breitesten Schichten der Bevölkerung Konstantinopels tiefen Eindruck; der Sultan selbst war aufs freudigste bewegt.

Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Niesemann.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Großer Gott, rief die Miß in aufrichtigem Entsetzen, ich werde Ihre Mama bitten, den Schlüssel zum Bücherschrank fortzuschließen. Sie schöpfen Ihre Lebensweisheit aus Versen. Sie kennen noch viel zu wenig die Männer, um sich ein richtiges Urteil über dieselben zu bilden, Sie sind vor allen Dingen noch ein Kind, leider ein sehr frühreifes.

Ich gefalle mir so, wie ich bin, am besten, versetzte Gerda in voller Seelenruhe. Ich könnte nie eine schlaflose Nacht verbringen, um zerknirscht über meine zahllosen Fehler nachzudenken. Wer mich einmal heiratet, muß mich so nehmen, wie ich bin. Aber ich glaube, es ist Teezeit, und der Postbote hat seine Tasche gewiß auch schon abgeliefert. Ich hoffe, Sie zürnen mir nicht, Miß Sinklair, daß ich Ihnen so viel widersprochen. Ich nehme es aber mit meinen Ansichten und Grundsätzen immer sehr ernst.

Die Engländerin blickte der Davoneilebenden mit einem Gemisch von Bewunderung und Trauer nach. Nein, man konnte diesem reizenden, graziosen Kinde nie lange zürnen. Miß Sinklair sagte sich, daß sie gern noch länger auf Ringen geblieben, aber die knappen Geldmittel der Hausfrau verboten ihr, die teure Erzieherin weiterhin zu behalten. Frau von Ringen mußte sich sehr einschränken, denn Lisabells Ausstattung und Hochzeit hatten eine große Summe verschlungen. Den Aufenthalt in Ringen hatte sie seit ihres Mannes Tode fast frei. Da sie durchaus darauf bestand, zahlte sie dem Majoratsherrn, der Ringen nie betreten hatte, eine Kleinigkeit jährlich.

Die gute Miß Sinklair seufzte. Gerdas Erziehung war nur äußerlich vollendet. Sie mußte am besten, wie viel an dem temperamentvollen, begabten Kinde noch zu erziehen war.

Zeit und Schicksal würden den rohen Edelstein schleifen, ihr, der Erzieherin, war es nicht mehr beschieden, ihr kleines Scherflein zu dem Werk beizutragen. Für sie bedeutete ein gutes Engagement das tägliche Brot. Sie durfte nicht hier bleiben, wo man sie weder bezahlen konnte, noch scheinbar brauchte.

Gnade Gott dem Manne, den Gerda einst in ihren phantastischen Ideen ohne Liebe heiratet

und in dem sie dann das Ideal, von dem sie geträumt, nicht findet. Für einen, den sie liebt, geht sie betteln, wenn es sein muß, wer es aber je wagen sollte, ihren Stolz zu verletzen, der wird sie nie zwingen, sich seinem Willen zu beugen, und wäre er noch so geizreich, noch so hochmütig und noch so herrlich.

Frau von Ringen hätte, obgleich sie ihren neunundvierzigsten Geburtstag gefeiert, noch immer für eine sehr hübsche Dame gelten können, wäre ihre Erscheinung nicht so matt und farblos gewesen. Nach Gerdas Geburt hatte sie jahrelang gekränkelt. Mit der Zeit zur Biogotterie neigend, trug sie schwer daran, daß ihr Mann so plötzlich und unvorbereitet gestorben. Ihr bangte um sein Seelenheil.

Ihre blinde Mutterliebe verleitet sie, ihren Töchtern mit viel zu wenig Strenge und Festigkeit zu begegnen.

Lisabell, seit vier Monaten Frau von Breden, war ziemlich indolent; sie zu leiten, hatte nicht viel Schwierigkeit verursacht, sie besaß aber einen passiven Widerstand, der sich, ohne daß unliebsame Szenen entstanden, demnach Geltung verschaffte.

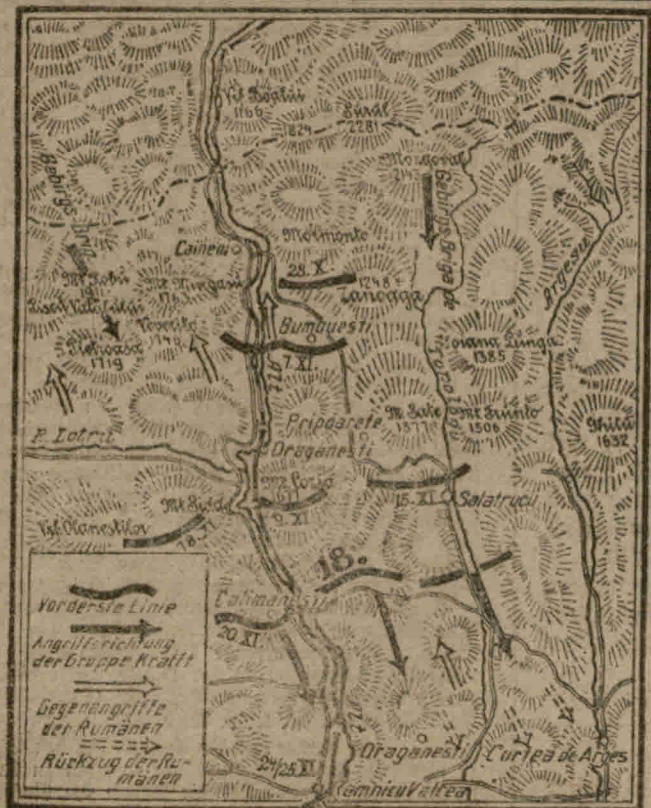
Gerda war ihr das teuerste Kind. Aber schmerzlich sagte sie sich, daß in Gerdas Wesen viel Fremdes sei, wofür sie, die Mutter, kein Verständnis hatte.

Gerda lag das Herz stets auf der Zunge, sie war offen bis zur Rücksichtslosigkeit. Alles, was sie tat und sagte, war impulsiv. Dabei machte ihr Ideengang verblüffende Sprünge.

Sie war entschieden anziehender als ihre Schwester; galten Lisabells Augen für hübsch, so konnte man diejenigen Gerdas, schön nennen. Sie zeigten jene Farbe, welche an weichen grauen Sammet erinnert, und wurden fast schwarz, wenn sie zornig blickten. Gerdas Haar war stark, seidenartig und von einem seltenen Aschblond. Die Nase gerade und kurz. Eine vielleicht etwas zu kurze Oberlippe gab dem schmalen, jungen Gesicht einen pikanten Ansirich.

Als Gerda den kleinen Salon betrat, in welchem jeden Tag der Fünfuhrtee serviert wurde, fand sie ihre Mutter mit dem Sichten der soeben eingelaufenen Post beschäftigt.

Ein paar Rechnungen waren gekommen, eine Wirtschaftlerin offerierte ihre Dienste, und schließlich zog ein mit einem Wappen in matten Farben geschmücktes Kuvert Gerdas Aufmerksamkeit auf sich.



Die Kämpfe am Roten Turm-Paß
Oktober—November 1916.

Sie rückte sich ihren Stuhl zurecht und rührte den Zucker in der vollen, eben eingegossenen Teetasse.

Auf ihren Zügen stand breunende Neugierde.

Du hast ja ganz rote Wangen, Mama.

Ich glaube, der Teekessel hitzt, ich habe die Spiritusflamme so hoch geschraubt.

Frau von Ringen war keine Heldin in Ausflüchten. Gerda wußte ganz genau, daß nicht die Spiritusflamme, sondern der Brief die ungewohnte Wangenröte der Mania verursacht hatte.

Hat vielleicht der Herr Attaché geschrieben, uns die Wohnung gekündigt. Oder die Miete gesteigert? Doch das ist nicht das Ringensche Wappen auf dem Kuvvert.

Sprich doch nicht immer in solch einem moquanten Ton von Deinem Better, dem wir es verdanken, daß wir den lieben, gewohnten Stammsitz nicht zu verlassen brauchen.

Er glaubt natürlich, fuhr Gerda, die Mahnung überhörend, fort, sich durch dieses Werk der Barmherzigkeit das Anrecht auf die ewige Seligkeit recht bequem und billig zu verdienen. Sein Vater, der Gesandte, ließ uns ruhig hier weiterhausein, weshalb sollte es der Sohn nicht ebenfalls tun! Glaubst Du denn, daß ihm etwas an diesem alten Besitz liege? Wir lieben das Haus und den Garten und alles, was drum und dran hängt; ihm, dem in der großen Welt Verwöhnten, wäre Ringen viel zu pauvre.

Höre doch auf, Gerda, hat die Mutter, es verstimmt mich, daß Du so jähroff urteilst.

Verzeih, Mama, aber ich bin nun einmal so. Ich kann nicht darüber hinweg, daß ich nicht als Junge auf die Welt gekommen bin, darum werde ich, wenn von meinem sehr verehrten Better Kurt die Rede ist, jedesmal bitter.

Bist Du denn gar nicht neugierig, zu erfahren, was uns dieser Brief gebracht?

O ja, sehr. Ich sitze eigentlich schon wie auf Kohlen vor Ungeduld. Hoffentlich verkündet er irgend eine Abwechslung. Wir haben so wenig Verkehr.

Du weißt doch, Kind, seit Pappas Tode —

Leben wir ganz eingezogen. Verkehr kostet Geld, das leuchtet mir vollständig ein. Ich habe ja Dich, Mutterschen, ich brauche niemanden. Aber morgen verläßt uns auch Miß Einclair, dann wird es noch stiller. Und seitdem Elisabeth fort ist, finde ich es zuweilen doch öde. Ein klein wenig Paul bedeutet auch Abwechslung. Es war nur gut, daß Elisabeth bei Eschrodes ihren ersten und einzigen Ball mitmachte und auf demselben ihren Aribert kennen lernte. Ich möchte gern wissen, wie ich mich eigentlich einmal verheiratet werde?

Der letzte Satz kam so drollig heraus, daß Frau von Ringen wider Willen lächeln mußte.

Mit Deiner Heirat hat es noch viel Zeit, aber die Abwechslung, welche Du ersehnt, läßt nicht mehr lange auf sich warten. Wir bekommen in den nächsten Tagen Besuch, mein Kind.

Logierbesuch? Ach, das finde ich himmlisch? In Ringen Logierbesuch — das ist in u einem Leben nur zu Ariberts Bräutigamszeit dagesewen. Wer ist es denn, der zu uns kommt?

Baron von der Egge, ein alter Jugendfreund von mir.

Ah! Ich finde es aber höchst merkwürdig, daß sich Dein alter Jugendfreund hierher in die äußerste Ecke der Welt verirrt.

Ja, das finde ich eigentlich auch, entgegnete Frau von Ringen gedankenvoll, dann fuhr sie erklärend fort: Baron Egge sehnt sich danach, einmal wieder in Erinnerungen, die in seinem Herzen nie erstarben, Erinnerungen an eine gemeinlich verlebte Jugend, schwelgen zu dürfen. Wohin er blicke — überall nur Gräber — Die Zeitgenossen und Genossinnen erbarmungslos von der Sense des Todes dahingemäht, da, lies selbst, Gerda, Egges Brief ist ganz wunderhübsch geschrieben. Ich bin davon überzeugt und habe es auch von vielen sagen hören, daß Kurt von der Egge einer der geistreichsten Männer von ganz Esthland ist.

Also endlich soll ich einen geistreichen Mann kennen lernen!

Gerda rief es entzückt aus und griff lebhaft nach Egges Brief.

Eine Woche später traf der „Inselbaron“, wie Gerda den Freund ihrer Mutter in ihren Gedanken vorläufig nannte, auf Ringen ein.

Er war ein schöner, älterer Herr von aufrechter strammer Haltung, mit Zügen, die, als sie jung gewesen, manches Frauenherz gefangen genommen hatten. Doch vollkommen gefesselt war man, wenn er seinen Mund zum Reden öffnete und die Worte sich aneinander reiheten wie Perlen.

Raum ein Gebiet war ihm fremd, er hatte fast alle Weltteile bereist. Schließlich, nach manchem Jahrzehnt, hatte es ihn zurückverlangt nach seinem einsamen Strandgut auf der Insel Dago.

Und dort hatte er Totenschau gehalten.

Mein Gott, daran, daß so viele seiner Altersgenossen vor ihm gestorben, merkte er, wie lange er eigentlich schon lebte.

Er war noch durchaus rüstig, obschon in den Fünfzigern.

Haar und Schnurrbart waren leicht ergraut, aber die Gestalt straff und geschmeidig, und die Augen konnten noch im alten unverlorenen Jugendfeuer blitzen.

Seit dem Tage seiner Ankunft auf Ringen war Gerda sein ausgesprochener Liebling. Ihre Schlagfertigkeit, ihre oft ungewöhnliche Denkungsart frappierten ihn. Sie war kein

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Paß bis Tulu.

III.

Die Kämpfe bis Tulu.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 27. November war die allgemeine Lage etwa folgende:

Die Daman-Armee der Heeresgruppe Mackensen hatte den Bebea-Abchnitt nach Nordosten überschritten und ging mit linkem Flügel von Alexandria gegen Draganest vor. Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Hofort de Bebea vorgestoßen und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilometer südlich Slatina. Vor einer aus nordwestlicher Richtung gegen den unteren Alt vorgehenden Gruppe (Kühne) rückte der Gegner seine Aufstellungen. Die Gruppe Krafft hatte mit rechtem Flügel den Topologu-Abchnitt südlich Minnicu-Balcea, mit linkem Flügel Gurtea de Arges erreicht. Vor den Hauptkräften der mit rechtem Flügel nördlich Campulung stehenden 9. Armee ließ der feindliche Widerstand sich abklingen.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Feindes über Gogend hart südlich Pitesti und über den Argesul-Abchnitt südlich Pitesti fort. Die Stadt Pitesti wurde am Vormittag des 20. 11. durch den Magistrat übergeben. Bedeutende Vorräte an Bonzin und Gel sowie 180 Eisenbahnwagen wurden hier erbeutet. Als nächstes Ziel der Verfolgung wurde Barie Matesti (am Argesul, 23 Kilometer südlich Pitesti) — Manesti (28 Kilometer südlich Campulung am Dambovitzafluß) anvisiert. Am 30. 11. abends war die Alpenkorpsdivision im Waldgebiet bei Davidesti zur Ruhe übergegangen: — wie sich später herausstellte, hatten zwischen mehreren rumänischen Regimentern. In der Morgendämmerung wurde der überraschte Feind angegriffen und zerstreut. Er ließ über 800 Gefangene, 14 Geschütze und 100 Munitionswagen, darunter etwa 30 mit 21-Zentimeter-Granaten beladene, in der Hand des bayerischen Feld-Infanterie-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Krafft leistete der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. 11. trat die 9. Armee aus dem Verbände der Heeresfront Erzherzog Joseph zur Heeresgruppe Mackensen über. Die Daman-Armee war mit linkem Flügel auf Mihalesti gegen den Argesul vorgestoßen, während das Kavalleriekorps Schmettow in Gegen Bacin kämpfte und der linke Flügel der Gruppe Kühne über die Straße Pitesti-Gingovo auf Selaru (54 Kilometer südlich Pitesti) vorging. Die nördlich Campulung kämpfende Gruppe der 9. Armee hatte feindliche Nachhuten über Campulung zurückgedrängt und leitete die weitere Verfolgung gegen Linie Targoviste-Balcea Lunga (18 Kilometer nördlich Targoviste) ein.

Einem am 1. 12. 1918 Matesti durchstehenden bayerischen Regiment der Gruppe Krafft fielen zwei in einem Kraftwagen heranziehende Generalstabsoffiziere der 8. rumänischen Division in die Hände. Ein dieser Offiziere abgenommener Armeebefehl (Operationsbefehl Nr. 562 und 563 für 1. 12. 16) besagte u. a.:

„Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stellungen zu kämpfen, welche sie einnimmt und sich zu halten um jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte des Feindes an der Front aufzuklären und alle Angriffe, die versucht werden, zurückzuweisen . . . Von der heutigen Aktion hängt alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf ihren Posten zu bleiben . . . Ich rufe allen in Erinnerung, daß es gegen Feiglinge kein Mitleid gibt.“

Duzendmensch, sondern eine Vollnatur, aber noch im heftigsten Gären begriffen.

Gerda erblickte in Egge den Mann, dem zu begegnen sie sich in ihren Träumen immer gesehnt. Kein Mann wie Aribert, der nur lebhaft wurde, wenn von künstlicher Felddüngung oder irgend einem neuen Pfluge die Rede war.

Egge erzählte von seinen Reisen, und Gerda lauschte mit glühenden Wangen. Er sprach mit Frau von Ringen von gemütsamen Jugendentagen, die den blassen Schimmer unsicherer Erinnerung in seiner Seele hinterlassen hatten.

Die jüngere Jugendbekannte kam seinem Gedächtnis zu Hilfe, und er dankte ihr in seiner warmen, verbindlichen Art.

Sie ahnen nicht, verehrte Freundin, wie froh ich war, als ich zufällig durch Bekannte erfuhr, daß wir beide nur durch einige Seemeilen und ein Stückchen Land getrennt von einander wohnen. Es zog mich unwiderstehlich hierher zu Ihnen. Auf die Gefahr hin, unbescheiden zu sein, schrieb ich Ihnen und erbat die Erlaubnis für mein Kommen. Im Alter empfindet man es schmerzlich, allein zu sein.

Weshalb sind Sie allein, Baron Egge? fragte Gerda vom Flügel her, an dem sie einzelne Akkorde anschlug, ich meine, warum haben Sie nicht geheiratet?

Weil es die alte Geschichte war: die, welche ich begehrte, wollte mich nicht, und ich nicht diejenigen, die mich vielleicht genommen hätten.

Das glaube ich auf keinen Fall, daß ein Mädchen es gewagt hätte, Ihnen einen Korb zu geben.

Gerda war aufgesprungen und stand vor dem Paar, welches auf dem Sofa, im letzten Rot des erlöschenden Abendsonnenscheins, Reminiszzenzen feierte.

Und doch war es so, erwiberte Egge lächelnd. Es trieb mich damals in die Welt hinaus, lange konnte ich nicht vergessen, und dann später — gab es für mich draußen in der Welt so viel neues zu sehen und zu lernen, daß ich, als meine Herzenswunde sich geschlossen, vermaß, mich nach einem treuen Lebenskameraden umzutun. Und so werde ich unabweislich in die Grube fahren.

Mama, fragte Gerda vor dem Schlafengehen, als Mutter und Tochter sich allein befanden, wer war die Törichte, welche Baron Egge abgewiesen? Du weißt es bestimmt.

Es war meine älteste Schwester, liebes Kind, es tat ihr nachher sehr leid, aber da war es zum Tasagen zu spät.

Jetzt glaube ich, daß ich unbewußt die seltsame Tante Marie nur deshalb als Kind nie leiden konnte, weil sie einmal eine solch kolossale Dummheit begangen. Und Dummheiten verzeih ich meinen Mitmenschen am schwersten. —

(Fortsetzung folgt.)

Satzung der städtischen Sparkasse zu Waldenburg i. Schl.

I. Sitz, Zweck und Sicherstellung der Sparkasse.

§ 1.

Bezeichnung und Sitz.

Von der Stadtgemeinde Waldenburg i. Schl. ist im Jahre 1850 eine Sparkasse errichtet worden, die den Namen „Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schlesien“ führt und sich eines Siegels mit dieser Bezeichnung bedient.

Die Sparkasse hat ihren Sitz in Waldenburg in Schlesien.

§ 2.

Zweck.

Zweck der Sparkasse ist, zur sicheren verzinslichen Anlegung von Ersparnissen, zur Anlegung von Mündelgeldern und zur Erlangung von Darlehen Gelegenheit zu geben.

Die Sparkasse kann mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde in eine Arbeitsgemeinschaft mit der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt zu Breslau eintreten und vermittelt auf Antrag der Sparer insbesondere die Prämienentziehung, wenn erforderlich, durch Abführung der Versicherungsprämie aus dem Sparguthaben. Der hierüber abzuschließende Vertrag unterliegt als Teil der Satzungs-vorschrift der Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten.

§ 3.

Verhältnis der Sparkasse zur Stadt Waldenburg. Sicherheit.

Die Sparkasse besteht als eine selbständige städtische Anstalt unter Haftung der Stadtgemeinde Waldenburg und bildet einen besonderen, von anderen Kassen der städtischen Verwaltung getrennt zu haltenden Bestand.

Die Stadtgemeinde Waldenburg haftet für die Sicherheit der Sparkasse und ihrer Verwaltung mit ihrem ganzen Vermögen und ihren gesamten Einkünften und vertritt alle Ausfälle, soweit das eigene Vermögen der Sparkasse zur Deckung nicht ausreicht.

II. Verwaltung und Beaufsichtigung der Sparkasse.

§ 4.

Verwaltungsrat.

Die Sparkasse wird unter Aufsicht des Magistrats von einer ständigen Deputation verwaltet, die den Namen „Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse“ führt.

Der Verwaltungsrat besteht aus dem Magistratsdirigenten (in Behinderungsfällen seinem Stellvertreter) und zwei vom Magistratsdirigenten aus der Mitte des Magistrats ernannten Mitgliedern, sowie aus sechs Mitgliedern, die aus der Einwohner-schaft von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden. Von diesen müssen mindestens drei Stadtverordnete sein. Das Ausscheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung hat das Aus-scheiden aus dem Verwaltungsrat zur Folge. Die Wahl erfolgt auf 3 Jahre; Wiederwahl ist zulässig. Den Vorsitz im Verwal-tungsrat führt der Magistratsdirigent und in Behinderungs-fällen sein Stellvertreter.

Der Verwaltungsrat vertritt die Sparkasse bei allen gericht-lichen und außergerichtlichen Geschäften, auch bei solchen, zu denen die Gesetze eine besondere Vollmacht verlangen. Er hat die Be-zugnis, sich nicht nur für einzelne Fälle andere Personen zuzu-ordnen oder sich durch solche vertreten zu lassen, sondern auch gewisse, häufig wiederkehrende Rechtshandlungen ein für allemal dem Vorsitzenden oder einem anderen Mitgliede zu übertragen.

§ 5.

Die Anwesenheit von 5 Mitgliedern mit Einschluß des Vor-sitzenden genügt für die Beschlußfähigkeit des Verwaltungsrats. Die Beschlüsse des Verwaltungsrats werden nach Stimmenmehrheit ge-faßt. Ist eine gerade Zahl von Mitgliedern anwesend, so nimmt das dem Lebensalter nach jüngste von der Stadtverordneten-Ver-sammlung gewählte Mitglied an der Abstimmung nicht teil. Be-trifft der Gegenstand der Verhandlung einzelne Mitglieder des Verwaltungsrats oder deren Verwandte oder Verschwägerter in auf-oder absteigender Linie oder bis zum dritten Grade der Seiten-linie, so dürfen die betreffenden Mitglieder an der Beratung und Entscheidung nicht teilnehmen.

§ 6.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, bei seiner Behinderung sein Stellvertreter, führt die laufenden Geschäfte der Sparkassen-verwaltung. Er bereitet die Beschlüsse des Verwaltungsrats vor und trägt für ihre Ausführung Sorge. Er verhandelt namens

des Verwaltungsrats mit Behörden und Privatpersonen und zeichnet alle Schriftstücke namens des Verwaltungsrats.

§ 7.

Die Geschäfte des Verwaltungsrats sind insbesondere folgende: Aufsicht über die laufende Geschäftsführung, Mitverschluß der größeren zum laufenden Geschäftsbetriebe nicht erforderlichen Kassen-bestände, der Hypothekentriebe und Wertpapiere, Prüfung der Dar-lehnsgeuche und Beschlusfassung über Gewährung der Darlehne oder Ablehnung der Anträge, sowie Vorberatung des von den städtischen Körperschaften festzustellenden Jahresvoranschlages über die Verwaltungskosten, Feststellung des Jahresabschlusses, der Geschäftsübersichten und des Verwaltungsberichtes.

Urkunden über Rechtsgeschäfte, die vom Verwaltungsrat aus-gestellt werden und die Sparkasse gegen Dritte verpflichten sollen, sowie Vollmachten müssen von dem Vorsitzenden oder seinem Stell-vertreter und mindestens zwei Mitgliedern vollzogen und mit dem Siegel der Sparkasse versehen sein.

§ 8.

Das Amt eines Mitgliedes des Verwaltungsrats ist ein unbe-soldetes Ehrenamt. Die Mitglieder sind zur dienstlichen Verschwiegen-heit verpflichtet. Es liegt ihnen ob, für eine ordnungsmäßige und gewissenhafte Kassenverwaltung und für die Beobachtung der Satzung zu sorgen.

§ 9.

Kassenbeamte.

Die Kassengeschäfte und die Buch- und Rechnungsführung besorgen ein Rendant mit der erforderlichen Zahl von Kassen- und sonstigen Beamten (Buchhalter, Assistenten usw.) nach dem Inhalt dieser Satzung und der vom Magistrat zu erlassenden Geschäfts-anweisung.

Alle Kassenbeamte sind als Beamte der Stadt Waldenburg vom Magistrat nach Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung anzustellen. Die Besoldung, die zu bestellende Sicherheit und die sonstigen Anstellungsbedingungen setzen die städtischen Behörden fest. Die Festsetzung der Gehälter unterliegt, wie die der Verwaltungs-kosten überhaupt, der Genehmigung des Regierungs-Präsidenten.

Die Namen der Kassensführer, der Gegenbuchführer und ihrer Stellvertreter werden durch Aushang im Kassenraum bekannt gemacht.

Die Quittungen über eingehende Zahlungen sowie alle Ein-tragungen in die Sparbücher sind vom Rendanten bzw. einem Kassen- und einem Gegenbuchführer gemeinschaftlich zu unterzeichnen.

§ 10.

Revision der Sparkasse.

Die Sparkasse ist an einem bestimmten Tage in jedem Monat regelmäßig von mindestens zwei Mitgliedern des Verwaltungsrats und außerdem einmal im Jahre vom Magistrat unter Zuziehung des Verwaltungsrats zu revidieren.

Für die Beteiligung der Stadtverordneten-Versammlung an den Kassenrevisionen sind die Bestimmungen des § 56 Ziffer 4 der Städte-Ordnung maßgebend.

Die Revisionsprotokolle und die Abschlüsse werden dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt.

§ 11.

Rechnungsjahr, Rechnungslegung.

Das Rechnungsjahr beginnt am ersten Januar und endet mit dem einunddreißigsten Dezember.

Am Schlusse des Rechnungsjahres haben die Sparkassen-beamten die Rechnungsblätter für die einzelnen Spareinlagen ab-zuschließen, die Jahresrechnung — das Manual gilt als Rechnung —, den Vermögensabschluß und die Gewinn- und Verlustberechnung aufzustellen und dem Verwaltungsrat vorzulegen, ferner einen Auszug aus den abgeschlossenen Rechnungsblättern zu fertigen, der das Gut-haben sämtlicher Sparer am Schlusse des Rechnungsjahres aufweist.

In den Vermögensabschluß sind die kurzhabenden Wertpapiere zum Tageskurse am Ende des Rechnungsjahres, sofern dieser aber den Ankaufspreis übersteigt, nur zu diesem einzustellen.

Der Verwaltungsrat hat die Rechnung nachzuprüfen und diese mit den Erinnerungen dem Magistrat einzureichen. Der Magistrat hat die Prüfung, Feststellung und Entlastung durch die Stadt-verordneten-Versammlung herbeizuführen. Der Abschluß der Jahres-rechnung wird öffentlich bekannt gemacht. (§ 31.) Jedem Sparer ist es gestattet, sich jederzeit von der Uebereinstimmung seines Sparkassenbuches mit dem für ihn geführten Rechnungsblatt durch Einsicht persönlich zu überzeugen.

III. Verkehr bei der Sparkasse.

§ 12.

Geschäftszimmer, Dienststunden.

Die Sparkasse befindet sich in den Geschäftsräumen der städtischen Verwaltung. Die Klassenstunden sind durch Aufschlag an der Tür der Klassenräume bekannt zu machen.

Während der Klassenrevisionen ist die Sparkasse geschlossen.

§ 13.

Einlagen.

Die Sparkasse nimmt Einlagen von $\frac{1}{2}$ Mark bis zum Gesamtbetrage von 10 000 Mark von jedem Sparer an.

Mit Genehmigung des Verwaltungsrates ist die Annahme von Einlagen bis zum Gesamtbetrage von 20 000 Mark zulässig. Diesen Betrag darf die Gesamteinlage eines Sparerers in keinem Falle übersteigen.

§ 14.

Sparfassenbücher.

Bei der ersten Einzahlung wird dem Einzahlenden ein Sparfassenbuch ausgehändigt, auf welchem der Vor- und Zuname, der Stand und der Wohnort des Sparerers (bei juristischen Personen, Firmen usw. der Name und Sitz) verzeichnet ist.

Die Sparfassenbücher müssen mit fortlaufenden Nummern versehen und auf dem Vorderblatt in der im § 7 für Urkunden vorgeschriebenen Weise sowie von dem Nendanten bezw. Klassenführer und einem Gegenbuchführer unter Bedrückung des Sparfasseniegels vollzogen sein. Ferner müssen ihnen Abdrücke der mit dem Bestätigungsvermerk versehenen Satzung und der vom Verwaltungsrat für die Annahmestellen erlassenen Bestimmungen und eine Zinstabelle beigelegt sein.

Die Sparfassenbücher werden in Uebereinstimmung mit den für sie anzulegenden Rechnungsblättern in der Weise geführt, daß gleichzeitig mit jeder Eintragung in das Sparfassenbuch eine gleichlautende Eintragung in dem entsprechenden Rechnungsblatt erfolgt. Die eine Eintragung ist durch den Nendanten bezw. Klassenführer, die andere durch den Gegenbuchführer zu bewirken.

Beide Eintragungen müssen die Buchungsnummer tragen und sind demnachst in der im § 9 vorgeschriebenen Form von beiden beteiligten Beamten zu vollziehen. Alle Eintragungen in Sparfassenbüchern sind gegenüber der Sparkasse nur dann beweiskräftig, wenn sie in der im § 9 vorgeschriebenen Form vollzogen sind. Sie verlieren ihre Beweisraft gegenüber der Sparkasse, soweit sie Rasuren oder sonstige Veränderungen aufweisen. Für jedes aufgelöste Buch wird eine Gebühr von 20 Pfennigen erhoben. Aufgelöste Bücher sind durch Zerschneiden oder Durchlöcheren unbrauchbar zu machen.

§ 15.

Gesperre Sparfasseneinlagen.

Eine Einzahlung auf ein Sparfassenbuch kann auch mit der Bestimmung geschehen, daß die Auszahlung nicht vor einem vorher bestimmten Termine erfolgen soll. Diese Bestimmung kann nicht nur für die bereits vorhandenen, sondern auch für alle späteren Einlagen und die Zinsen ausgesprochen werden, und sie erstreckt sich auch auf die Zinsen, wenn nicht bezüglich der Zinsen ausdrücklich eine Ausnahme gemacht werden soll.

Die Sperrung ist ebenso wie eine etwaige Ausnahme hinsichtlich der Zinsen in dem Buche und auf dem Rechnungsblatte zu vermerken.

Nur in den Fällen dringendsten Bedürfnisses kann der Verwaltungsrat auf Antrag des Einlegers die Sperrung ganz oder teilweise aufheben. Stirbt derjenige, auf dessen Namen das Sparfassenbuch lautet, vor Eintritt des Termins für die Aufhebung der Sperrung, so tritt die Beschränkung mit seinem Tode außer Kraft. Die erste Sperrung des Kapitals und der Zinsen kann nach abgelaufener Sperrfrist weiter verlängert werden. Die Sperrung und deren Verlängerung müssen im Sparfassenbuch und auf dem Rechnungsblatt vermerkt werden. Die Rückzahlung der Einlagen und Zinsen kann zu Gunsten einer Person auch bis zum Eintritt eines voraussichtlich stattfindenden Ereignisses, bei dem der Zeitpunkt des Eintritts ungewiß ist, oder bis zur Erreichung einer gewissen Kapitalgrenze hinausgeschoben werden. Die Sperrung erlischt außer mit dem Tode des Berechtigten, wenn der Verwaltungsrat nach freiem Ermessen für nachgewiesen hält, daß die Zweckbestimmung unmöglich geworden oder anderweitig erledigt ist.

Ist die Sperrung bis zur Verheiratung festgesetzt, so erreicht sie ihr Ende, sobald der (die) Berechtigte das 40. Lebensjahr, ohne zu heiraten, vollendet.

Einlagen auf gesperrte Bücher können auch den Betrag von 10 000 Mark übersteigen.

Sparbücher über Mündelgelder sind als solche auf dem Buche und auf dem Konto des Mündels zu bezeichnen. Zur Abhebung ist, abgesehen von den aufgelaufenen nicht gesperrten Zinsen, die Genehmigung des Gegenvormundes oder des Vormundschaftsgerichts beizubringen. Der Nachweis der Genehmigung durch den Gegenvormund oder das Vormundschaftsgericht ist nicht erforderlich, wenn der Vormund oder Pfleger seine Vereiung hiervon auf Grund der §§ 1852, 1855, 1903, 1904 oder 1917 des Bürgerlichen Gesetzbuches nachweist. Die Bestallung als Vormund, Gegenvormund oder Pfleger ist auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 16.

Verkehr durch die Post.

Einzahlungen, Kündigungen und Rückzahlungen von Sparguthaben können unter Angabe der Nummer des Sparfassenbuches auch durch die Post erfolgen. Die Einzahlungen sind entweder mittelst gewöhnlicher Postsendungen (Postanweisung, Wertbrief) unmittelbar an die Sparkasse oder durch Benutzung einer Zahlkarte auf das Postcheckkonto der Sparkasse zu bewirken.

Bei der nächsten Vorlage des Buches werden die Einzahlungen nachgetragen. Bei Abhebung des ganzen Guthabens ist das Sparfassenbuch einzusenden.

Bei Kündigungen ist außer der Nummer des Buches der gewünschte Betrag und der Zeitpunkt der Abhebung anzugeben.

§ 17.

Einrichtungen zur Förderung des Sparverkehrs.

Der Verwaltungsrat ist befugt, nachstehende Einrichtungen zur Förderung der Sparthätigkeit zu treffen:

1. Ausgabe von Sparmarken.
Eine mit Marken im Werte von 1 Mark besetzte Karte wird als Einlage von 1 (einer) Mark dem Sparfassenbuch gutgeschrieben.
2. Abholung von Spareinlagen durch Boten der Sparkasse.

Von Sparerern, welche sich der Sparkasse gegenüber zu regelmäßigen Einlagen erboten, können Sparbeträge durch Boten der Sparkasse abgeholt werden. Die näheren Bestimmungen erläßt der Verwaltungsrat. Für die nach Maßgabe dieser Bestimmungen an den Boten geleisteten Zahlungen haftet die Sparkasse.

3. Ausgabe von Heimsparbüchern gegen eine Mindesteinlage von 3 Mark.
4. Errichtung von Schulsparkassen, Fortbildungs- und Jugendsparkassen.
5. Errichtung von Annahme- und Nebenstellen im Stadtbezirk Waldenburg.

Die Errichtung bedarf der Zustimmung der städtischen Körperschaften und der Genehmigung des Regierungspräsidenten. Die Verwalter der Annahmestellen sind befugt, Einlagen bis zum Höchstbetrage von 500 Mark von jedem Sparer entgegenzunehmen und Sparbücher behufs Zinszuschreibung und Kündigung von Einlagen in Empfang zu nehmen.

Ueber eingezahlte Beträge und über eingelieferte Sparfassenbücher sind vorläufige Quittungen zu erteilen. Binnen 4 Wochen vom Tage der Einlieferung ab ist das mit dem Eintragungsvermerk der Sparkasse oder einer Nebenstelle versehene Sparbuch gegen Rückgabe der vorläufigen Quittung von dem Verwalter der Annahmestellen abzuholen. Mit Ablauf dieser Frist verliert die vorläufige Quittung ihre Beweisraft gegen die Sparkasse in allen Fällen. Später kann der Inhaber seine Ansprüche nur gegen den Verwalter der Annahmestelle geltend machen.

Im übrigen wird der Geschäftsverkehr der Annahme- und Nebenstellen durch eine von den städtischen Körperschaften mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu erlassende Geschäftsordnung geregelt.

6. Geschenkweise Ausgabe von Sparbüchern mit einer Einlage an Neugeborene oder an Kinder bei Eintritt in die Schule.
7. Errichtung von Alterssparkassen.
8. Verteilung von Prämien zur Belohnung fleißiger Sparer.
9. Annahme der Ueberweisung von Beamten- und Lehrgerechältern auf Sparkonten.
10. Einlösung von Rabattsparbüchern und Gutschrift auf Sparkonten.

§ 18.

Uebertragbarkeit der Spareinlagen.

Auf Verlangen bewirkt die Sparkasse sowohl die Ueberweisung von Spareinlagen Abziehender an eine andere Sparkasse als auch die Einziehung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen für Zugezogene. Der Antrag kann mündlich oder schriftlich gestellt werden. Das Sparfassenbuch muß dem Antrage beigelegt sein; über den Empfang ist von der Sparkasse eine Bescheinigung zu erteilen, gegen deren Rückgabe bei der neuen Sparkasse die Uebergabe des neuen Sparfassenbuches mit der Abrechnung erfolgt.

Sperrvermerke, Bevormundungen und Pflegschaften, durch welche die Auszahlung des zu überweisenden Guthabens beschränkt oder an die Zustimmung dritter Personen geknüpft ist, sind von der überweisenden der empfangenden Kasse mitzuteilen und von dieser auf das neue Konto zu übernehmen. Die Ueberweisung gerichtlich gepfändeter Guthaben ist ausgeschlossen.

Die überweisende Kasse kann die Ausübung der Ueberweisung bei Einlagen, für deren Rückzahlung satzungsgemäß die Innehaltung einer Kündigungsfrist verlangt werden kann, bis zum Ablauf der Kündigungsfrist hinauschieben; die Kündigungsfrist läuft in diesem Falle vom Tage des Eingangs des Ueberweisungsantrages bei der überweisenden Kasse.

Die Verzinsung der Einlagen wird durch die Ueberweisung nicht unterbrochen.

Die Kosten der Ueberweisung trägt die Sparkasse, an welche die Ueberweisung erfolgt ist.

Die Ueberweisung findet nur statt zwischen Sparkassen, unter denen hinsichtlich des Ueberweisungsverkehrs Gegenseitigkeit verbürgt ist.

§ 19.

Vermietung von eisernen Schrankfächern zur Aufbewahrung von Sparfassenbüchern und anderen Wertgegenständen. Sonstige Geschäfte.

Die Sparkasse ist berechtigt, mit Genehmigung des Regierungspräsidenten an Gemeinden, Korporationen und Private innerhalb der Stadt und des Kreises Waldenburg die Fächer ihrer Sicherheitsfächer unter den vom Verwaltungsrat festzusetzenden Bedingungen zu vermieten. Die Sparkasse ist verpflichtet, bezüglich des Verschlusses und der Bewachung der Fächer

in der gleichen Weise zu verfahren, wie dies bei der Aufbewahrung der eigenen Werte der Sparkasse geschieht.

Eine Haftung für die Beschaffenheit der Anlage, insbesondere für die Sicherheit der in den gemieteten Räumen von den Mietern aufbewahrten Werte gegen Feuer und Einbruchsdiebstahl übernimmt die Sparkasse dagegen nicht.

Die Einführung des Depositen- und Kontokorrentverkehrs, sowie die Benutzung des Schecks und der Giroüberweisung ist mit jederzeit widerruflicher Genehmigung der Aufsichtsbehörde nach Maßgabe der Vorschriften derselben zulässig.

Ferner dürfen mündelsichere Wertpapiere für fremde Rechnung nur aus Sparguthaben im Kontokorrentverkehr im Klaffengeschäft besorgt werden. Die Festsetzung der näheren Bedingungen unterliegt der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

IV. Zinsen und Rückzahlung.

§ 20.

Verzinsung.

Für jede volle Mark werden zur Zeit $3\frac{1}{2}\%$ ($3\frac{1}{2}$ Pfennig) und für Guthaben von mehr als 100 Mark, deren Rückforderung an die Einhaltung einer halbjährigen Kündigungsfrist gebunden ist, 4% (4 Pfennige) Zinsen gewährt. Beträge unter 1 Mark werden nicht verzinst. Bruchteile von Pfennigen bleiben außer Ansatz.

Die städtischen Behörden sind ermächtigt, je nach der Lage des Geldmarktes den Zinssfuß bis auf 5% zu erhöhen und bis auf 3% zu ermäßigen. Die Herabsetzung des eingeführten Zinssfußes darf sich nicht auf die Vergangenheit erstrecken. Jede Veränderung des Zinssfußes ist in der für die Abänderung der Satzung vorgeschriebenen Weise bekannt zu machen. Für Einlagen kann, je nachdem sie einen kleineren oder größeren Betrag erreichen, und je nachdem längere oder kürzere Kündigungsfristen als in § 21 vorgesehenen Bedingungen sind, der Zinssfuß innerhalb der oben erwähnten Grenze vom Verwaltungsrat verschieden festgestellt werden. Die Verzinsung der Einlagen beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werttage und endigt mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Werttage. Der Monat wird zu 30, das Jahr zu 360 Tagen gerechnet. Die Auszahlung der Zinsen erfolgt nach Ablauf des Kalenderjahres im Monat Januar. Nicht abgehobene Zinsen werden dem Guthaben ohne weiteres zugeschrieben und wie dieses vom Beginn des Jahres ab verzinst. Einer besonderen Vorlage des Buches nur zur Zinsenzuschreibung bedarf es nicht.

Meldet sich ein Einleger innerhalb 30 Jahren seit Leistung seiner letzten Einzahlung an die Sparkasse zur Abhebung einer Teilzahlung oder der Zinsen nicht bei der Sparkasse, so hört die Verzinsung des Guthabens auf.

§ 21.

Kündigung.

Die Sparkasse ist berechtigt, die Rückzahlung von Sparguthaben von Kündigungsfristen derart abhängig zu machen, daß an einen Einleger zurückgezahlt werden:

a) ohne Kündigung: bis zu 200 Mark sofort,

b) nach erfolgter Kündigung:

1. bis zu weiteren 200 Mark in 14 Tagen,
2. bis zu 1000 Mark in einem Monat,
3. bis zu 2000 Mark in zwei Monaten,
4. bis zu 5000 Mark in drei Monaten,
5. bis zu 10 000 Mark in sechs Monaten.

Die Kündigung wird im Sparbuche oder auf dem Rechnungsblatte vermerkt. Die Sparkasse ist beugt, von den bestimmten Kündigungsfristen Abstand zu nehmen und schon früher Zahlung zu leisten. Andererseits ist die Kasse berechtigt, von ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zurückgeforderten Guthaben die Zinsen für die dem Betrage entsprechende Kündigungsfrist in Abzug zu bringen, falls der Inhaber des Guthabens die sofortige Auszahlung mit diesem Abzug der Einhaltung der Kündigungsfrist vorzieht. Erfolgt die Abhebung des gekündigten Guthabens zu dem festgesetzten Zahlungstermin nicht, so ist dieses sowie der neue Auszahlungstag binnen 3 Tagen der Kasse mitzuteilen.

Ist keine Mitteilung erfolgt und wird das gekündigte Guthaben erst nach Ablauf dieser Frist abgehoben, so ist die Sparkasse berechtigt, entweder die Zinsen für die seit dem Ablauf der Kündigungsfrist vergangene Zeit zu kürzen oder erneute Kündigung zu verlangen.

Auch der Sparkasse steht das Recht der Kündigung von Einlagen mit dreimonatiger Frist zu. Die Kündigung erfolgt schriftlich oder, wenn der Inhaber des Buches nicht zu ermitteln ist, durch zweimalige Veröffentlichung unter Angabe der Nummer des Sparbuches in den für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Waldenburg bestimmten Blättern.

Ist durch politische Verhältnisse, Bankbrüche oder sonstige ähnliche Ereignisse bei den Einlegern eine Beunruhigung eingetreten, die zur Folge hat, daß in ungewöhnlichem Umfange Sparguthaben gekündigt oder abgehoben werden, so ist die Sparkasse berechtigt, die Auszahlung von mehr als 50 Mark auf ein Buch von der Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist, von mehr als 500 Mark von der Einhaltung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist abhängig zu machen. Das Gleiche gilt im Falle einer Mobilmachung.

§ 22.

Rückzahlungen.

Rückzahlungen von Kapital und Zinsen erfolgen nur gegen Vorlage des Sparbuches. Bei teilweisen Rückzahlungen wird die abgehobene Summe im Sparbuche und auf dem Rechnungsblatt abgeschrieben und das Sparbuche dem Vorzeiger zurückgegeben. Wird das ganze Guthaben zurückgezahlt, so hat der Empfänger das Sparbuche mit Empfangsbescheinigung versehen abzugeben.

Quittungen über Teilrückzahlungen werden nicht geleistet. Auswärtige Empfänger haben bei Beträgen von mehr als 100 Mark gleichzeitig mit dem Sparbuche eine Quittung einzusenden.

§ 23.

Sicherstellung des Berechtigten.

Die Sparkasse ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, dem Vorleger des Sparbuchs das Guthaben ganz oder teilweise auszusahlen, ohne dem Einleger oder seinen Rechtsnachfolgern zur Gewährleistung verpflichtet zu sein, wenn nicht vor der Auszahlung Widerspruch erhoben und in die Bücher der Kasse eingetragen ist. Die Eintragung des Widerspruches hat alsbald zu erfolgen.

Auszahlungen können an jeden Inhaber des Sparbuchs ohne Prüfung seiner Berechtigung erfolgen, falls nicht vor der Auszahlung ein begründeter Einpruch eingelegt oder eine Beschlagnahme erfolgt oder der Verlust des Sparbuchs schriftlich oder zu Protokoll angezeigt ist.

Einpruch gegen die Zahlung kann nur derjenige unmittelbar bei der Sparkasse einlegen, auf dessen Namen das Sparbuche ausgefertigt ist, oder der sich als gesetzlicher Vertreter oder durch Vorlegung einer Abtretungs- oder sonstigen Urkunde als Rechtsnachfolger des Sparers ausweist.

Allen sonstigen Berechtigten bleibt es überlassen, die unrechtmäßige Einlösung eines Sparbuchs durch Anträge bei Gericht zu verhindern.

Gegen Empfangnahme der Spargelder durch einen unbefugten Dritten kann sich der Einzahler dadurch sichern, daß er den Antrag stellt, in sein Sparbuche den Vermerk einzutragen, daß die eingezahlten Beträge, sowie die Zinsen nur allein ihm oder seinen sich ausweisenden Rechtsnachfolgern oder Bevollmächtigten oder einer anderen namentlich bezeichneten Person auszuzahlen seien.

Dieser Vermerk wird von dem Rentanten bzw. Kassensführer und dem Gegenbuchführer unterschriftlich vollzogen. Die Auszahlung des Guthabens erfolgt alsdann nur nach Feststellung der Berechtigung desjenigen, der das Sparbuche vorlegt.

Als genügender Ausweis gilt, wenn der Vorleger durch eine dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates, den Sparbuchs- oder sonstigen Verwaltungsbeamten persönlich bekannte, zuverlässige Person vorgestellt wird, die einen hierüber aufzunehmenden Vermerk zu unterschreiben hat.

Ist die Feststellung der Persönlichkeit auf diese Weise nicht möglich, so sind die nötigen behördlichen Ausweispapiere vorzulegen.

§ 24.

Verfahren bei Verlust oder Vernichtung von Sparbuchs.

Ist ein Sparbuche verloren gegangen, gestohlen oder vernichtet worden, so ist dies zur Verhütung von Nachteil unter Angabe der Buchnummer sofort bei der Sparkasse anzuzeigen, wo die Verlustanzeige auf dem Rechnungsblatt vermerkt wird. Wird nach der Eintragung das Sparbuche von einem Dritten bei der Sparkasse vorgelegt, so wird dasselbe dem Vorzeiger abgenommen. Die Beteiligten werden mit ihren Ansprüchen an das Gericht verwiesen.

Bermag der Einleger die gänzliche Vernichtung des Sparbuchs auf eine nach dem Ermessen des Verwaltungsrates überzeugende Weise darzutun, so wird ihm ohne weiteres ein neues Buch ausgefertigt, das jedoch als „Zweites Buch“ zu bezeichnen ist.

In allen übrigen Fällen muß das Sparbuche im gerichtlichen Verfahren aufgeboden und für kraftlos erklärt werden (§§ 1003 ff. der Reichs-Zivilprozessordnung und § 7 des Preussischen Ausführungsgesetzes zur Reichs-Zivilprozessordnung).

Wird ein Sparbuche, bei welchem der Verdacht der Fälschung vorliegt, oder in dem Naturen vorgenommen worden sind, überreicht, so hat die Sparkasse das Buch anzuhalten und dem Verwaltungsrat zur Entscheidung vorzulegen. Dem Vorleger soll eine Quittung über das Buch ausgehändigt werden.

Der Verwaltungsrat entscheidet, ob das Buch umzuschreiben oder der Staatsanwaltschaft zur strafgerichtlichen Verfolgung übergeben werden soll.

V. Anlage der Sparkassengelder.

§ 25.

Verwaltung des Sparkassenvermögens.

Die Sparkassengelder werden vom Verwaltungsrat durch Gewährung von Darlehen, Ankauf von Wertpapieren und Einzahlung bei Geldanstalten nach den Bestimmungen der §§ 26 und 27 zinsbar angelegt.

Mindestens 25 vom Hundert des verzinslich angelegten Vermögens sind in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber, davon drei Fünftel in Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs oder Preussens anzulegen.

§ 26.

Ausleiherung.

Darlehen werden gewährt:

A. gegen hypothetarisches oder grundschuldmäßige Verpfändung von ländlichen und städtischen Grundstücken, soweit sie die für Anlage von Mündelgeldern gesetzlich geforderte Sicherheit bieten. Ferner darf eine ausreichende Sicherheit angenommen werden:

- a) bei ländlichen Grundstücken bis zu $\frac{2}{3}$, bei städtischen Grundstücken bis zur Hälfte desjenigen Wertes, der durch Abschätzung von zwei gerichtlich vereidigten, bei der Ausnahme gerichtlicher Tagen mitwirkenden Sachverständigen festgestellt ist. Kleinere Darlehen im Höchstbetrage von 5000 Mk. können auf einstimmigen Beschluß des Verwaltungsrates auch bis zu $\frac{2}{3}$ des anderweitig zuverlässig nachgewiesenen Wertes gewährt werden, wenn dabei der 35fache Grundsteuerreinertrag des Grundstücks nicht überschritten wird. Der

Gesamtbetrag der so gewährten kleineren Darlehen darf nicht $\frac{1}{10}$ des Gesamtbestandes der Sparkasse erreichen.

- b) ohne Ausnahme einer Taxe bei ländlichen Grundstücken in Schlesien innerhalb des 30fachen Grundsteuerreinertrages, bei städtischen Grundstücken innerhalb des $12\frac{1}{2}$ fachen Gebäudesteuerverwertungs- oder bis zur Hälfte der Versicherungssumme bei einer öffentlichen Feuerversicherungsanstalt. Die Beleihungsgrenzen können ferner für in Kreise Waldenburg gelegene Grundstücke bei günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen bis zum 35fachen Grundsteuerreinertrage oder bis zum 15fachen Gebäudesteuerverwertungs- oder bis zu $\frac{1}{2}$ der Feuerversicherungssumme bei einer öffentlichen Feuerversicherungsanstalt ausgedehnt werden, wenn das Darlehen nicht über die Hälfte desjenigen Wertes hinausgeht, der seit länger als fünf Jahren für die Erhebung der Ergänzungssteuer festgestellt ist. Die Sicherheit dieser letzteren Darlehen ist alljährlich vom Verwaltungsrat nachzuprüfen.

Die Gebäude in jedem Falle gegen Feuergefahr versichert sein. Die Fortdauer der Versicherung und die Verfügbarkeit des Brandentschädigungsgeldes muß für die Sparkasse gewährleistet sein.

Die Beleihung von nicht land- oder forstwirtschaftlich genutzten ländlichen oder von unbebauten städtischen Grundstücken ist unzulässig.

Die Darlehen können auf Antrag des Darlehnsnehmers auch als Tilgungsdarlehen ausgeliehen werden. Bei diesen verpflichtet sich der Schuldner, neben den Zinsen eine jährliche Tilgungsrate von mindestens 1%, unter besonderen Verhältnissen mit Genehmigung des Verwaltungsrats von mindestens $\frac{1}{2}$ % zu zahlen. Für jedes Tilgungsdarlehen ist bei der Ausleihung ein Tilgungsplan aufzustellen, der den Restbestand des Darlehns an jedem Zinszahlungstermin bis zur vollständigen Tilgung ersehen läßt. Die Wiederausleihung des getilgten Darlehnsbetrages ist zulässig. Der Tilgungsplan ist in diesem Falle neu aufzustellen. Die Sparkasse sieht bei Einhaltung der Bedingungen von der Kündigung eines Tilgungsdarlehns ab, so lange dessen Sicherheit nicht gefährdet erscheint und ihr zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten andere Hilfsmittel ohne Nachteil zur Verfügung stehen.

- B. gegen in jahungsgemäßer Form ausgestellte Schulburlunden an Provinzen, Kreise, Gemeinden und andere leistungsfähige mit Rechtsfähigkeit ausgestattete Kommunalverbände, an Kirchen- und Schulgemeinden innerhalb Preußens, an öffentliche Wasser-, Wiesen- und andere Meliorationsgenossenschaften in Preußen, die Rechtsfähigkeit besitzen. Wird die Tilgung des Darlehns ausbedungen, so finden die unter A. über die Höhe der Tilgung, Aufstellung des Tilgungsplanes und die Kündigung der Tilgungsdarlehen getroffenen Bestimmungen Anwendung. Die Rückzahlung getilgter Beträge ist nicht zulässig.

Darlehen dieser Art dürfen an den eigenen Garantieverband bis zu 25% und an andere kommunale Verbände bis zu weiteren 25% des Einlagenbestandes, im ganzen also bis zu 50% des letzteren ausgegeben werden.

- C. gegen Handschein durch Beleihung von Inhaberpapieren der in § 27 unter A. bezeichneten Art und von solchen Wertpapieren, welche die Reichsbank in Klasse I beleihet, bis zu $\frac{3}{4}$ des Kurswertes, sofern dieser aber den Nennwert übersteigt, bis zu $\frac{3}{4}$ des Nennwertes, ferner durch Beleihung von Hypotheken bis zu $\frac{9}{10}$ der jahungsmäßigen Beleihungsgrenze und durch Beleihung von Sparkassenbüchern kommunaler preussischer Sparkassen bis zu $\frac{9}{10}$ des Guthabens.

Für die Beleihung von reichsbankfähigen Wertpapieren gelten noch folgende Bedingungen:

1. Die Verpfänder sind nicht berechtigt, gegen die Sparkasse Ansprüche zu erheben wegen solcher Nachteile, welche durch Nichtbeobachtung der Auslösung oder Kündigung der verpfändeten Wertpapiere seitens der Sparkassenverwaltung entstehen.
2. Die Höhe der einzelnen Darlehen darf den Betrag von 15 000 Mk. nicht überschreiten, und es dürfen nicht über 25% der gesamten Sparkassenbestände für diesen Kredit verwendet werden.
3. Sinkt das verpfändete Wertpapier um den zehnten Teil im Kurse, so ist, falls die Beleihungsgrenze dadurch überschritten wird, das P. and entsprechend zu erhöhen, oder es ist eine verhältnismäßige Abzahlung auf das Darlehen zu leisten.

- D. gegen Schuldschein oder Wechsel.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Verwaltungsrat mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

§ 27.

Anlage in Wertpapieren und Guthaben.

Zur Verwaltung und zinsbaren Anlegung der Sparkassenbestände dienen ferner:

- a) die Anlage in Forderungen und Wertpapieren, in denen nach den gesetzlichen Bestimmungen Mündelgelder angelegt werden dürfen;
- b) die vorübergehende Unterbringung auf der Reichsbank, der Preussischen Seehandlung, der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, den Provinzialhilfskassen, den preussischen kommunalen Sparkassen oder einer nach Artikel 76 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September 1899 für die Anlegung von Mündelgeldern zugelassenen Bank.

Eine Hinterlegung bei anderen Anstalten ist nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig;

- c) die Einrichtung des Hinterlegungs- und Anweisungsverkehrs mit der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse.

Die Bestimmungen hierüber erläßt der Verwaltungsrat mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten.

VI. Verwendung der Ueberschüsse.

§ 28.

Sicherheitsvermögen. Entnahme von Ueberschüssen. Ueberschussfonds.

Der am Jahreschluss rechnungsmäßig festgestellte, nach Bestreitung der Verwaltungskosten verbleibende Reingewinn der Sparkasse wird zu einem Sicherheitsvermögen (Reservefonds) angesammelt, das zur Deckung von Ausfällen bestimmt ist.

Ueber das Sicherheitsvermögen wird besondere Rechnung geführt.

Von den bei der Rechnungslegung sich ergebenden Jahresueberschüssen können auf Beschluß der städtischen Körperschaften zu öffentlichen, dem gemeinen Nutzen dienenden Zwecken der Gemeinde verwendet werden:

- a) die Hälfte, wenn der Sicherheitsfonds der Sparkasse 2 vom Hundert oder mehr, aber noch nicht 5 vom Hundert der Spareinlagen beträgt;
- b) drei Viertel, wenn der Sicherheitsfonds 5 vom Hundert oder mehr, aber noch nicht 8 vom Hundert der Spareinlagen beträgt;
- c) die gesamten Jahresüberschüsse, wenn der Sicherheitsfonds 8 vom Hundert oder mehr der Spareinlagen beträgt.

Zur Deckung von auf gesetzlicher Verpflichtung beruhenden Ausgaben der Gemeinde dürfen die Ueberschüsse nur mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten verwendet werden.

Soweit die sich bei der Rechnungslegung ergebenden Ueberschüsse für die Gemeinde verfügbar sind, aber keine alsbaldige Verwendung finden, können sie mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten in eine bei der Sparkasse zu errichtende Ueberschusskasse überführt werden, um später nach obigen Grundsätzen verwendet zu werden.

VII. Aenderung der Satzung und Auflösung der Sparkasse.

§ 29.

Abänderung der Satzung.

Die Bestimmungen der Satzung können durch Beschluß der städtischen Behörden geändert werden.

Die Aenderungen bedürfen der Genehmigung des Ober-Präsidenten und müssen zweimal mit einem Zwischenraum von 4 Wochen bekannt gemacht werden, bevor sie verbindliche Kraft erlangen.

In der Bekanntmachung ist ausdrücklich hervorzuheben, daß die Aenderungen mit einem bestimmt zu bezeichnenden Tage in Kraft treten und von da ab für alle Einleger verbindlich sind, die nicht vorher ihre Einlagen gemäß § 21 gekündigt oder zurückgezogen haben.

§ 30.

Aufhebung der Sparkasse.

Die städtischen Behörden sind ermächtigt, die Aufhebung der Sparkasse zu beschließen.

Ein solcher Beschluß unterliegt der Genehmigung des Ober-Präsidenten und ist nach Erteilung derselben dreimal unter Aufkündigung der Guthaben bekannt zu machen; die für die Abhebung der Guthaben zu stellende Frist ist vom Tage des Erscheinens der ersten Bekanntmachung zu berechnen und muß mindestens drei Monate betragen. Die Guthaben, die in der gestellten Frist nicht abgehoben werden, werden nicht weiter verzinst, sondern auf Gefahr und Kosten des Besitzers hinterlegt.

Die verbleibenden Bestände, sowie das Sicherheitsvermögen sind mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten nach Beschluß der städtischen Behörden für öffentliche Zwecke im Interesse der Stadt zu verwenden.

VIII. Schlußbestimmungen.

§ 31.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen, die in dieser Satzung vorgeschrieben sind, erfolgen durch die für die amtlichen Bekanntmachungen der Stadtgemeinde Waldenburg bestimmten Zeitungen.

§ 32.

Inkrafttreten der Satzungen.

Die vorstehende Satzung wird nach Genehmigung des Ober-Präsidenten öffentlich bekannt gemacht und tritt mit dem ersten Tage des auf die Veröffentlichung folgenden Monats in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die bisherigen Bestimmungen außer Kraft.

Waldenburg, den 7. März 1914.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Dr. Polkert.

Genehmigt.

Breslau, den 7. Dezember 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.

In Vertretung: Schimmelptennig.

O. P. J. H. Sp. 60.

Vorstehende Satzung wird hierdurch veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Januar 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.